

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 128

Freitag, am 3. Juni 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachjenland

Dippoldiswalde. Zu einer Arbeitsversammlung waren die Mitglieder des Stützpunktes Dippoldiswalde der NSDAP in der Hans-Schemm-Schule zusammengekommen. Zu Beginn erstattete der Stützpunktleiter den umfangreichen Vierjahresbericht, aus dem die rege Anteilnahme der Schule und der Erzieherschaft an den großen Aufgaben unserer Zeit zu erkennen war. Bezirkschulrat Pg. Horn nahm dann selbst zu einigen aktuellen Erziehungsfragen Stellung. Den Abschluß der Zusammenkunft bildete der Vortrag eines Berufsameraden über die Verwendung der Fraktur als Kunstschrift.

Die Führerschaft der Gefolgschaft I der NS des Bannes 216 führt vom 4. bis 6. Juni in Hermsdorf i. Erzg. ein Zeltlager durch.

Reinholdshain. In einer erweiterten Mitgliederversammlung, die gleichzeitig die erste der neugegründeten Ortsgruppe der NSDAP war, sprach im Gasthof Reinholdshain der Schulungsleiter, Pg. Wöttcher, über „Volkswirtschaft“. Er streifte die Verhältnisse in Rußland, Spanien, der Tschechoslowakei und anderen Ländern und zeigte die Tätigkeit der Komintern, die überall versuchen und noch jetzt versuchen Unruhe zu stiften und die Macht an sich zu reißen. Dabei hat der Jude mit über 90 Proz. die Führung. Er sei der Erbe des Nationalsozialismus, Faschismus, wie überhaupt aller Kulturstaat. Gemeinsam gefungene Lieder umrahmten diesen Abend. Dienstliche Bekanntgaben einiger Amtsleiter folgten. Abschließend sprach noch der Ortsgruppenleiter und ließ die Versammlung mit einem Gruß an den Führer und den Nationalliedern ausklingen.

Reinholdshain. Vertreter von Partei, Schule und Gemeinden des hiesigen Schulbezirks fanden sich im Gasthof zu einer Beratung über das nahe bevorstehende 100jährige Schuljubiläum zusammen. Es wurden verschiedene Ausschüsse gebildet, welche die erforderlichen Vorbereitungen sofort aufnehmen. Die Festlichkeiten werden auf ein Wochenende im Monat Juli gelegt werden, wobei der Sonnabend einem kameradschaftlichen Beisammensein aller ehemaligen Schüler und Lehrer vorbehalten bleibt. Natürlich wird auch die derzeitige Schulgeneration diese Festtage mit feiern, wie auch der Einwohnerschaft des gesamten Schulbezirks Möglichkeit zu reger Anteilnahme gegeben ist. Der genaue Zeitpunkt, sowie Einzelheiten über die Ausgestaltung dieser Festtage werden noch bekannt gegeben.

Altenberg. Ein Stadtgärtner ist mit dem 1. Juni vom Bürgermeister angestellt worden, und zwar der Obergärtner Walter Jenisch aus Seifen bei Malter. Die Entwicklung Altenbergs und die für die Zukunft geplanten Arbeiten fordern die Pflege der Städtanlagen durch hauptberufliche Kräfte. Der Mangel an Arbeitskräften und das außerordentlich starke Anwachsen der Arbeiten der Stadt machte es nötig, daß gerade für die Anlagen eine besondere Betreuung geschaffen werden mußte. Darüber hinaus hat der Bürgermeister mit der Einstellung des Gärtners die Absicht, durch ihn der Einwohnerschaft mit Rat und Tat in gärtnerischen Dingen beratend zur Seite zu stehen. Gerade in diesen Fragen, Anzucht von Blumen, Ausgestaltung von Gärten usw. ist es in unserer Höhenlage angebracht, eine fachkundige Person als Berater zu haben.

Kassau. Die Weihe des neuerbauten Schulhauses wurde auf Sonnabend, 11. Juni, festgesetzt.

Dresden. Arbeitsjubiläum geehrt. In einer Feier überreichte Bürgermeister Dr. Kluge die ersten Ehrenabzeichen für fünfzigjährige Dienstzeit an Angehörige der freien Wirtschaft.

Dresden. Ein Tausender gezogen. Ein Ehepaar, das sich auf der Durchreise durch Dresden befand, zog im Stadtteil Lößnitz bei einem Losverkäufer der Reichsarbeitsbeschaffungslotterie einen 1000-RM-Gewinn.

Bad Schandau. Wackere Lebensretter. Im benachbarten Schmitz suchte eine 35 Jahre alte Einwohnerin aus Schwermut infolge Krankheit den Tod in der Lausitzer Elbe. Die beiden Zollassistenten Lehmann und Gruner sprangen der Frau in die Elbe nach und retteten unter Einsatz ihres Lebens die Lebensmüde, die dann der Heil- und Pflegeanstalt Birna zugeführt wurde.

Karol Rathaus. Ab 4. Juni wird jeden Sonnabend, 20 Uhr, auf der Felsenbahn des Kurortes Rathen das Lustspiel „Ein Sommernachtsstrauch“ gespielt, das auch an beiden Pfingstfesten abends aufgeführt wird. Außerdem finden am Pfingstsonntag, wie auch Pfingstmontag und -dienstag nachmittags 15 Uhr Aufführungen statt. Danach werden dann wie gewöhnlich

Kampforden der Erhebung

Ehrung großdeutscher Kämpfer durch die Verleihung des Blutordens

Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:
Im Kampf um das Großdeutsche Reich wurden Hunderte ermordet, viele Tausende verletzt und in die Kerker geworfen. Diese mutigsten, opferbereitesten und tapfersten Männer der Bewegung sollen für immer unseren Nachkommen leuchtendes Vorbild sein.

Um dem auch sichtbarlich Ausdruck zu geben, verfüge ich: Der bisher für die aktive Teilnahme am 9. November 1923 verliehene Blutorden wird nunmehr auch an solche Parteigenossen verliehen, die im alten Reich und in den österreichischen Gaue im Kampf für die Bewegung zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Kerker be-

gnadigt wurden, Freiheits- bzw. Kerkerstrafen (auch im österreichischen Anhaltelagern) von mindestens einem Jahr verbüßt haben, besonders schwer verletzt wurden.

Der Blutorden bleibt nach dem Tode des Trägers im Familienbesitz.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP ist für die Bearbeitung aller Blutordensangelegenheiten zuständig. Die Verleihung des Blutordens erfolgt durch mich auf Antrag des Reichsschatzmeisters.

Die notwendigen Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

Am 14. Juni 1938:

Baueinsatz in Berlin

Baubeginn an 11 Stellen -- Eine neue Siegesallee am Großen Stern
Großartige Planung im Grunewald

Die Durchführungsarbeiten der baulichen Neugestaltung Berlins, die mit dem Bau der Ost-West-Achse, mit dem Beginn des Neubaus der Beihrtenschulischen Fakultät im Bereich der neuen Hochschulstadt, mit der Verbreiterung der Vossstraße, dem Neubau der Reichsstraße und mit dem Abbau der Siegesallee bereits an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt in vollem Gange sind, werden nun durch die gleichzeitige Inangriffnahme einer Anzahl größter Einzelarbeiten um ein Vielfaches dahin erweitert, daß nunmehr die Arbeiten an der neuen Nord-Süd-Straße, des Reichsbahn-Verkehrsnetzes, der Berliner Untergrundbahnen und der Wasserstraßen begonnen werden können.

Der Generalbauinspektor hat als Termin für den gleichzeitigen Beginn dieser sämtlichen, für die bauliche Zukunft Berlins wichtigsten Durchführungsarbeiten den 14. Juni 1938 festgesetzt. Ein feierlicher Rahmen wird an diesem Tage dem Beginn der Arbeiten an elf verschiedenen Großbaustellen zusammenfassen, in deren Mittelpunkt die Aufnahme der Arbeit an der Nord-Süd-Achse stehen wird.

Mit der Inangriffnahme folgender Bauten wird am 14. Juni die Durchführung der Berliner Planung fortgesetzt:

Am Schnittpunkt der großen Nord-Süd-Achse mit der Potsdamer Straße wird auf dem niedergelegten Baublock Potsdamer-, Margarethen- und Viktoriaplatz der Grundstein zum Haus des Deutschen Fremdenverkehrs und damit zum ersten großen Neubau an der neuen Nord-Süd-Straße gelegt. Die Verwirklichung der völligen Neuordnung des gesamten Berliner Reichsbahnnetzes beginnt mit der Aufnahme der Arbeiten an drei Baustellen, und zwar: an der Fürst-Bismarckstraße am Königsplatz mit der nord-südlichen U-Bahnlinie der Reichsbahn, in Großbeeren mit dem Neubau eines Verschiebebahnhofs und mit dem Neubau des Abstellbahnhofs Tempelhof. Mit diesen Arbeiten wird gleichzeitig für die spätere Neuanlage des Südbahnhofs und Nordbahnhofs die praktische Voraussetzung geschaffen. An drei Baustellen wird mit den Tiefbauarbeiten für die nord-südliche Untergrundbahn in der neuen Achse begonnen. Mit diesen Arbeiten beginnt die Verwirklichung des umfassenden Neubauprojektes für das Schnellbahnnetz der Stadt Berlin. Es wird mit der Spreeverlegung am Königsplatz begonnen. Dieser Spreedurchbruch ermöglicht nach Fortfall des bisherigen Spre-

jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Aufführungen veranstaltet.

Chemnitz. Am Donnerstag gegen 15,20 Uhr wurde ein aus Richtung Chemnitz kommender Lastkraftwagen auf dem schranklosen, aber gut übersichtbaren Wegübergang an unteren Bahnhof Wittgensdorf von einer Personenzug erfasst. Der Fahrer und sein Begleiter erlitten verhältnismäßig leichte Verletzungen, doch mußte der Beifahrer ins Krankenhaus gebracht werden. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind aufgenommen worden.

Glauchau. Der Glauchauer Muldenstausee ist nunmehr ganz gefüllt. Der See enthält rund 800 000 Kubikmeter Wasser, wobei 750 000 Quadratmeter Land überflutet wurden. Die Wasseroberfläche wird auch für wassersportliche Übungen der Marine-SS und NS sowie dem Glauchauer Kanuclub freigegeben. Zwei Marinekutter wurden bereits zu Wasser gelassen.

Grimma. Zwei Waldpolenzer Wassersportler gerieten auf der Mulde mit ihrem Faltboot in den Strudel vor der Brücke in Holzern. Dabei wurden sie mit solcher Festigkeit an den mittleren Brückenpfeiler getrieben, daß das Faltboot kenterte. Während sich der hintere Insasse durch Schwimmen in Sicherheit bringen konnte, wurde der andere im Boot so fest geklemmt, daß er unter Wasser gedrückt wurde. Sofort unternommene Rettungsversuche hatten Erfolg. Doch mit schwerer Brustquetschung und inneren Verletzungen mußte der junge Sportler dem Wurzener Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Von der Kürschnerfachschule. Da die Deutsche Kürschnerfachschule bisher in unzureichenden Räumen untergebracht war, hat die Stadt Leipzig der Schule Räume im Gebäude der früheren Serviererschule Privat- und Berufsschule überlassen. In dem Gebäude sollen auch die

Sammlungen der Reichszentrale für Pelztierforschung aufgestellt werden, damit sie gleichzeitig als Schulungsmaterial dienen können. Mit dieser Neuordnung wird die Bedeutung Leipzigs als Pelzstadt besonders gekennzeichnet.

Leipzig. Vermißt. Das 16 Jahre alte Hausmädchen Helene Nowalowsky aus der Schwedenstraße ist als abgängig gemeldet worden. Die Vermisste ist etwa 1,72 Meter groß, schlank, hat dunkelbraunen Pubikopf, längliches blaues Gesicht und war bekleidet mit rotkarierterm Hauskleid und schwarzen Halbschuhen.

Blauen. In die deutsche Ostmark berufen. Der Obmann der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Blauen, Pg. Schneider, ist für voraussichtlich acht Wochen in die deutsche Ostmark berufen worden, um dort bei der Organisation der Deutschen Arbeitsfront mitzuwirken.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonnabend:

Mäßiger Wind aus westlichen Richtungen. Seltener bis wolkeig. Meist trocken. Etwas wärmer.

Wetterlage: In den Nachmittagsstunden des Donnerstags wurde die subtropische Warmluft über Mitteldeutschland durch milde Meeresluft abgelöst, die dann ihrerseits in den späten Abendstunden durch eine Welle kühler Meeresluft verdrängt wurde. Ein Hochdruckausläufer, der sich innerhalb der letzten nach Osten bewegt, läßt zunächst eine Wetterberuhigung erwarten. Ob diese von einiger Dauer sein wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht genau angeben, da vom Atlantik her eine neue Störung heranzieht, deren Auswirkung sich zur Zeit noch nicht abschätzen läßt.

begangenen 1000-Tonnen-Röhren des Mittelalters hier freie Durchfahrt. An der Kreuzung Charlottenburger Chaussee — blühende Siegesallee wird mit der umfangreichen Zunnelanlage, die in Zukunft den Kreuzungsverkehr der beiden Achsen bewältigen soll, begonnen. Es wird mit dem Verlegen der Denkmäler der Siegesallee nach der jetzigen Großen Sternallee im Tiergarten begonnen. Zum Haus des Deutschen Gemeindegartens, dem ersten größeren neuen Bauwerk der Ost-West-Achse zwischen Bahnhof Tiergarten und der Charlottenburger Brücke, wird der Grundstein gelegt.

Mit dem Beginn der Arbeiten an diesen elf Großbauwerken wird die wichtigste Bauperiode der Geschichte der Reichshauptstadt eingeleitet.

Ehrenplatz des Zweiten Reiches

Der Große Stern im Tiergarten, der durch die Vergrößerung seines Durchmessers auf 200 Meter und die Renaufstellung der erhöhten Siegesallee zu einem repräsentativen Plätze der Reichshauptstadt wird, soll durch die Ausgestaltung seiner engeren und weiteren Umgebung darüber hinaus zum Forum des Zweiten Reiches werden. Während die bisher am Großen Stern gestandenen Jagdgruppen an verschiedenen Stellen des Tiergartens eine neue Stätte finden, sollen an der Nordseite des verbreiterten Rundplatzes die Denkmäler von Koon, Wolke und Blomard aufgestellt werden.

Diese Denkmäler, die bisher auf dem Königsplatz standen, werden also mit der Siegesallee weiter in räumlicher Verbindung bleiben. Auch die Denkmäler der Siegesallee werden ihren bisherigen Standplatz wechseln. Denn die jetzige Siegesallee wird als Teil der Nord-Süd-Straße erheblich verbreitert.

Für die Denkmäler ist jetzt ein Partweg des Tiergartens gewählt worden, der sowohl von jedem Fahrverkehr frei ist und bleibt als auch auf den Großen Stern zuführt und diesem damit eine noch größere Bedeutung als Ehrenplatz des Zweiten Reiches verleiht: Die Große Stern-Allee, der von Südosten auf den Rundplatz der Siegesallee führende Weg, soll nunmehr die neue Siegesallee werden.

Da sowohl die Siegesallee als auch die Siegesallee zusammen mit den anderen Denkmälern des Königsplatzes historische Bauobjekte des Zweiten Reiches darstellen, besteht für uns die Verpflichtung, diese Denkmäler für die Zukunft zu erhalten. Dabei ist es gleichgültig, daß der Wert der Denkmäler im einzelnen heute stark umstritten ist. Aus dem gleichen Grunde werden auch die Torbogen der Charlottenburger Brücke, die vorübergehend beim Bau der Ost-West-Achse abgetragen werden mußten, als Bauzeugen einer historischen Vergangenheit wiedererrichtet. Mit der Verlegung der Siegesallee wird am 14. Juni dieses Jahres begonnen.

Neuer Grunewald in 15 Jahren

Von den großen, die Stadt berührenden Waldgebieten wird zunächst das größte und von der Bevölkerung am stärksten besuchte, weil am nächsten bei der Stadtmitte gelegene — der Grunewald — in großzügigster Weise umgestaltet werden.

In Zukunft wird der Grunewald nicht mehr nach forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten betreut werden. Nur die Forderungen nach einer Gestaltung zu einem landschaftlich schönen Wald werden Schläge und Pflanzungen bestimmen. Raschschläge wird es ebenso wenig mehr geben als neue geschlossene Kiefernauflucht. Nach und nach wird der Kiefernwald mit verschiedenen Laubbäumen durchsetzt. Den heute noch vereinzelt vorhandenen alten Eichen wird durch Freischläge mehr als bisher aufmerksame Pflege zuteil werden. Durch umfangreichen Neupflanzungen soll das zukünftige Grüngebiet dem Charakter nach wieder ein Mischwald werden. Das Bild soll besonders gepflegt und der Bestand im Laufe der Jahre reicher werden. Statt der vorhandenen Schneisen, die mit der Mischwaldburchforstung teilweise verschwinden, werden viele Wege neu angelegt: Wanderwege durch den ganzen Wald, Höhenwege, Wege entlang der Seentetten und der Havel, kürzere Wege zu landschaftlich schönen Zielen.

Rings um den Grunewald, außerhalb des Grüngürtels wird das Verkehrsnetz so fortgesetzt und erweitert, daß die Fußgänger als Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel möglichst nahe an verkehrsreiche Punkte des Waldes herangeführt werden. Das Waldgebiet selbst bleibt dabei dem Auto verschlossen. Endlich wird die Umgestaltung des Grunewaldes eine Neuordnung und bessere Verteilung der öffentlichen Sport- und Spielplätze mit sich bringen. Hierbei wird mit größter Schonung vorhandener Naturschönheiten verfahren.

Für die Durchführung der gesamten Aufgabe stehen 15 Jahre zur Verfügung. Die praktische Ausführung der Außenarbeiten beginnt am 1. Oktober dieses Jahres.



Der neue deutsche Pavillon auf der Biennale in Venedig. Weltbild (W).
Der deutsche Pavillon für die 21. Internationale Kunstausstellung in Venedig ist nach den Plänen von Professor Ernst Haiger-München umgestaltet worden und bietet jetzt eine würdige Stätte für die Werke der deutschen Kunst.

Früchte des Sowjetbündnisses

„Prag, die einzige Hoffnung der Komintern!“
Der „Slovenek“, das tschechische Organ des stellvertretenden jugoslawischen Ministerpräsidenten und Innenministers Koroschek, veröffentlicht eine aufsehenerregende, aus Prag datierte Stellungnahme zu den jüngsten Entwicklungen in der Tschechoslowakei. Zunächst untersucht das Blatt das Ergebnis der Gemeindevahlen in Prag, wobei es bemerkt:

„Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen hat sehr unangenehm überrascht, denn auch die Sozialdemokraten konnten trotz ihres Rückganges noch 70 000 zu den 100 000 kommunistischen Stimmen hinzubringen. Sind das die Früchte des Bündnisses mit den Sowjets? Auf alle Fälle wächst die kommunistische Partei in der tschechoslowakischen Hauptstadt überraschend schnell, so daß ihre Gegner behaupten können, daß sie sich zu einem gefährlichen kommunistischen Nest im Herzen Europas entwickelt.“

Dieser Tage wählte der französische kommunistische Abgeordnete Perli in Prag, der im Auftrag der Komintern die tschechischen „Genossen“ beaufsichtigte und in seinen Besprechungen nachdrücklich radikale Ansichten vertrat.

Die Komintern möchte nach dem drohenden Zusammenbruch in Spanien eine zweite günstige Gelegenheit erhalten, um in Europa einen blutigen Tanz aufzuführen zu können. Denn ein neuer europäischer und wenn möglich gar Weltkrieg stellt mit dem damit verbundenen allgemeinen Zusammenbruch die einzige Hoffnung der Komintern dar, eine Revolution zu entfachen und so die Macht über alle Völker zu erlangen.

Deshalb erstrebt auch die Komintern eine Verschärfung der politischen Konflikte in Europa und versucht nunmehr in der Tschechoslowakei zu erreichen, was ihr in Spanien nicht gelang ist.

Gleichzeitig stellt auch eine polnische Zeitung, die „Gazeta Polska“, fest, daß gegenwärtig die kommunistische Internationale, die Prag als ein geeignetes Instrument ihrer Politik betrachtet, die Prager Regierung mit besonderer Fürsorge umgibt und ihr eine besondere Unterstützung zuteil werden lassen. Bei jeder Gelegenheit werde von Seiten der französischen Kommunisten in Ausdrücken hoher Anerkennung außer von der Sowjetunion von der Tschechoslowakei als dem treuesten und loyalsten Bundesgenossen Frankreichs gesprochen. Als dritter Bundesgenosse der Tschechoslowakei seien noch die Juden zu nennen, die aus Haß gegen den Nationalsozialismus zum Krieg heigten, der für diese Kategorie von Agitatoren ein „ausgezeichnetes Vergeltungsschauspiel“ wäre.

In schweren Stunden erprobt

Graf Ciano unterkreuzt die deutsch-italienische Solidarität.

Der italienische Außenminister Graf Ciano überbrachte dem zweiten vom Institut für außenpolitische Studien veranstalteten Kongreß in Mailand die Grüße der Regierung. In seiner Ansprache führte Graf Ciano u. a. aus:

„Das faschistische Italien, das dem Grundsatz der Achse Rom-Berlin treu ist, wird fortan, eine Politik enger Zusammenarbeit und tiefergehender Einvernehmens mit dem nationalsozialistischen Deutschland durchzuführen. Diese Freundschaft ist in schweren Stunden erprobt und verstärkt worden. Heute bildet zusammen mit der Gemeinamkeit der Ideale und Interessen die gemeinsame Grenze für die beiden jungen Nationen und die beiden alten Völker einen neuen Grund des Vertrauens, der Solidarität und der gegenseitigen Achtung.“

Die italienisch-deutsche Solidarität trat zum ersten Male in Erscheinung, als die beiden Länder zusammen entschlossen gegen den Angriff Stellung nahmen, den der Bolschewismus an einem Ende Europas unternommen hatte, in dem er in Spanien das Sprungbrett für eine noch weitergehende Aktion der moralischen und sozialen Zersetzung des Abendlandes zu schaffen versuchte.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Minister Graf Ciano das Arbeitsprogramm des Kongresses und betonte dabei, daß auch der Konflikt in Ostafrika seinen Ursprung in der bolschewistischen Zersetzung habe.

Bermittlungspläne Englands

im spanischen Konflikt.

Die gesamte englische Morgenpresse beschäftigt sich mit auffälliger Einstimmigkeit mit der Möglichkeit Englands, sich im spanischen Bürgerkrieg als Friedensstifter zu betätigen. Anlaß zu dieser Stellungnahme scheint zu sein, daß das englisch-italienische Abkommen erst voll in Kraft treten kann, wenn die spanische Frage geregelt ist. Nicht-einmischung gefolgt von der Zurückziehung der Freiwilligen und immer wiederkehrende Versuche, die Beteiligten zu Verhandlungen zu bewegen, seien nach Auffassung der

englischen Regierung die im Augenblick bestmögliche Politik.

Neben den hierin begründeten Zielen der Engländer dürfte aber auch eine gewisse Sorge um das Wohlergehen der Rotspanier Vater des überraschenden Friedensgedankens sein. Immerhin meldet der nationalspanische Heeresbericht Tag für Tag neue, bald kleinere, bald größere Erfolge, die General Franco in seiner Absicht, den Krieg gegen die bolschewistischen Friedensförderer bis zum endgültigen Siege weiterzuführen, nicht gerade wankend gemacht haben werden.

Daß es auf der rotspanischen Seite weitaus schlechter ausseht, geht aus einer Meldung aus Bilbao hervor. Danach sind kürzlich an einem Tage 39 Todesurteile wegen Desertion bzw. Hochverrats vollstreckt worden. Die Rebellion zweier Brigadenchefs, die die von ihnen befehligte Stadt den Nationalen übergeben wollten, wurde vorzeitig entdeckt. Die Beteiligten wurden erschossen.

An der Castellon Front errang General Aranda neue schöne Erfolge, während die Angriffe, die von den Rotspaniern an mehreren Stellen zur Entlastung der bedrückten Frontabschnitte unternommen werden, wie üblich zusammenbrachen und den Angreifern nichts als Verluste an Menschen und Material brachten.

Von innerer Konsolidierung des nationalen Spaniens zeugt die wechselseitige Ernennung von Vorkämpfern bei den Regierungen in Lissabon bzw. Salamanca.

Leistung und Verständnis

Die Reichsfinanzverwaltung der billige Abgabenerhebungsbauapparat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, führte in Nürnberg den neuen Oberfinanzpräsidenten Jerahn in sein Amt ein. In einer Ansprache wies Staatssekretär Reinhardt auf den Segen der staatlichen Ordnung hin. Steuerzahlen heiße nicht Opfer bringen, sondern einzig und allein seine Pflicht erfüllen. Als den Leitfaden des Steuerrechts stellte er die Gleichmäßigkeit der Besteuerung heraus. Dieser Gleichmäßigkeit diene insbesondere auch die Verteilungsprüfung.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Staatssekretär Reinhardt, daß nicht daran gedacht werde, durch das bequeme Mittel einer allgemeinen Steuererhöhung den erhöhten Finanzbedarf zu decken. Das Streben sei einzig und allein darauf abgezielt, den Apparat der Reichsfinanzverwaltung so zu gestalten, und die Finanzbeamten so zu schulen, wie es erforderlich ist, um die dem Staat zuzuführenden Beträge reiblos zu erlassen. „Wir sind überzeugt“, so rief er aus, „daß uns alle anständigen und ehrlichen Volksgenossen für dieses Bestreben nur dankbar sein werden; denn dieses Bestreben hat den Zweck, das deutsche Volk vor allgemeinen Steuererhöhungen zu bewahren.“ Weiter wies der Redner darauf hin, daß das Steueraufkommen von 6,6 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 14 Milliarden RM im Jahre 1937 gestiegen ist und weiter ansteigt. Der Apparat der Reichsfinanzverwaltung sei der billige Abgabenerhebungsbauapparat. Der Verwaltungskostenfaktor der Reichsfinanzverwaltung sei inzwischen von 5,13 v. H. im Jahre 1932 auf 3,20 v. H. herabgedrückt worden. Diese Senkung sei zu verzeichnen, obwohl der Aufgabenzweig wesentlich größer geworden ist. In diesem Zusammenhang verwies der Redner noch auf die Bestandsarbeiten, die Kinderbeihilfen und die Ausbildungsbeihilfen, durch die die Arbeit der Finanzämter über das Rechen hinaus auch auf das Geben gerichtet sei.

Insgesamt hätten die Finanzämter bereits 950 000 Ehepaarsdarlehen im Betrag von 600 Millionen RM und 650 000 einmahlige Kinderbeihilfen an linderreiche Familien im Betrag von 211 Millionen RM gewährt. Sie hätten von Ende 1935 bis September 1937 für 300 000 Kinder und seit Oktober 1937 für 500 000 Kinder einmalige Kinderbeihilfen gewährt, und sie gewähren seit April 1938 laufende Kinderbeihilfen für 2 1/2 Millionen Kinder, und zwar an alle Lohn- und Gehaltsempfänger je 10 Reichsmark monatlich für das dritte und vierte Kind und je 20 Reichsmark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 oder 21 Jahren und schließlich ab Rechnungsjahr 1938 Ausbildungsbeihilfen für 30 000 bis 40 000 Kinder mit einem Jahresdurchschnittsbetrag von 600 RM.

Zum Schluß ging Staatssekretär Reinhardt noch auf den Verkehr der Finanzbeamten mit den Steuerpflichtigen ein. Der Finanzbeamte, so betonte er, habe sich stets seiner Verantwortung bewußt sein, die ihm der Staat übertragen hat, er muß fiskalisch denken, er muß aber auch wirtschaftliches Verständnis und ein soziales Herz besitzen, und der Steuerpflichtige muß sich stets bewußt sein, daß er seine Daseins- und Entwicklungsmöglichkeiten dem Staat verdankt, dessen Dasein und Kraft sich nicht zuletzt nach der Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzverwaltung und nach der Güte der Arbeit des einzelnen Finanzbeamten bestimmt.

Frei und Frank von Wien abgereift

Reichsinnenminister Dr. Frick hat Wien wieder verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. Vorher besuchte der Minister mit Reichsstatthalter Dr. Seyd-Quarant und seiner Begleitung die niederösterreichische Landesbauhauptausschuss, wo er sich von Gauleiter Dr. Jurek die Mitglieder der Landesregierung und die leitenden Beamten vorstellte ließ. Er hatte eine Besprechung mit dem Gauleiter und machte eine Besichtigungsfahrt durch den Gau Niederdonau.

Reichsminister Dr. Frank hat ebenfalls nach zweitägigem Aufenthalt Wien verlassen.

Werkzeug dreier Internationalen

Dieser von den drei Internationalen, der Freimaurerei, der Komintern und dem Judentum geplante Feldzug hatte ununterbrochen an, rufe aber bei den ausgeschlossenen Franzosen immer stärkere Vorbehalte hervor. Sie machten der Tschechoslowakei vor allem drei Vorwürfe: 1. daß sie mehr als zehn Jahre lang einen destruktiven Einfluß in der Genfer Liga ausgeübt habe, indem sie immer mit phantastischen doktrinären Parolen arbeitete, die jede ehrliche europäische Verständigung unmöglich gemacht hätten; 2. die Tschechoslowakei sei in ihrer Annäherungspolitik an die Sowjetunion noch weitergegangen als Frankreich. Dadurch habe sie für Europa die ständige Gefahr einer Komintern-Intervention geschaffen und rufe so eine immer stärker werdende bewaffnete Reaktion von Seiten der Großmächte hervor, die dem Kommunismus gegenüber feindlich eingestellt sind; 3. die Tschechoslowakei habe durch ihren blinden Haß den (seltentlich zur Stabilisierung neigenden) D. Schriftst. Habsburgern gegenüber den Anschluß herbeigeführt.

General Krauß vom Führer empfangen

Der Führer empfing am Donnerstag in der Reichskanzlei den österreichischen Heerführer aus dem Weltkrieg, General Krauß.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Leipzig, 28 Treubienkennzeichen. In einer schlichten Feier im Polizeidirektionsaal des Neuen Rathauses händigte Bürgermeister Haase in Gegenwart des Kreisobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Stephan, und von Vertretern der beteiligten Firmen 28 Angehörigen von 26 Leipziger Betrieben das ihnen vom Führer und Reichsführer verliehene Treubienkennzeichen der Sonderstufe für Angestellte und Arbeiter in der freien Wirtschaft aus, das nach 50jähriger Tätigkeit in einem Betriebe zuerkannt wird.

Leipzig, Die Heil- und Gewürzpflanzenanbauer tagen. Am 12. Juni, 14 Uhr, hält der Reichsverband der Heil-, Duft- und Gewürzpflanzenanbauer in Leipzig in der Gaststätte „Alte Nr. 1“, Ostplatz, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Im Anschluß an die Tagung findet vom 13. bis 15. Juni in Leipzig ein Lehrgang für Heil- und Gewürzpflanzenanbauer statt.

Einstellung als Marineanwärter. Bei der Kriegsmarine besteht noch Bedarf an jüngeren Sanitätsoffizieren, so daß eine erneute Einstellung für diese Laufbahn zum 1. Oktober 1938 beabsichtigt ist. Es kommen hierfür in Frage Jungärzte (Alter nicht über 32 Jahre) und Medizinalpraktikanten sowie Studierende der Medizin. Weitere Auskunft über die Einstellungsbedingungen und sonstige Fragen der Laufbahn erteilt die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel.

Neues Glodenspiel in Dresden

Am Sonnabend, 12. Juni, wird das Glodenspiel auf dem an den Anlagen des Königsufers errichteten Tischpavillon vor dem Japanischen Palais in Betrieb gesetzt. Die dreizehn Gloden des Spieles umfassen onderhalb Oktaven. Alle Viertelstunden wird ein Volkslied erklingen.

Staatliche Kraftwagenlinien zu Pfingsten

Anläßlich des Pfingstfestes gelten die auf den staatlichen Kraftwagenlinien gefahrenen Fahrpläne bzw. Sonntagsfahrpläne vom 2. bis einschließlich 13. Juni 1938, 24 Uhr. Die in der Zeit vom 30. Mai bis einschließlich 4. Juni 1938 ausgegebenen Arbeiterwochenhefte erhalten, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, vierzehn Tage Gültigkeit.

Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung

Vom 4. bis 6. Juli findet an der Staatlichen Versuchsanstalt für Gartenbau in Pillnitz (Elbe) ein Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung statt. Insbesondere wird die Säugmittelbereitung, die Weinbereitung, die Gelee- und Marmeladenbereitung, die Konservierung von Obst und Gemüse in Dosen und Gläsern und die Obst- und Gemüsefermentation behandelt werden. Anmeldungen sind zu richten an die Staatliche Versuchsanstalt für Gartenbau in Pillnitz (Elbe). Vortrags- und Übungsfolgen werden auf Wunsch zugesandt.

Bermittlung von Angestellten

Beim Landesarbeitsamt Sachsen, Dresden-A. 19, Hugo-Göppert-Str. 26, Fernsprecher 36181, besteht seit längerer Zeit eine Fachvermittlungsstelle für Angestellte, bei der die auch außerhalb ihres Wohnortes zum Arbeitseintritt bereiten und geeigneten Angestellten gemeldet sind. Es liegen dort mit Lichtbild und Zeugnisabschriften ausgestattete Bewerbungsunterlagen von ungefahr 1500 Angestellten aller Art vor, die einen neuen Arbeitsplatz suchen. Die Fachvermittlungsstelle ist daher in der Lage, jedem Betriebsführer auf Anforderung postwendend Vorschläge für die Besetzung offener Stellen zu unterbreiten und ihn damit bei der schnellen Gewinnung der richtigen Arbeitskräfte tatkräftig zu unterstützen.

Wichtiger Straßenbau in Meißen

Von Reichsstatthalter Rutschmann dem Verkehr übergeben. In Meißen wurde die nahezu drei Kilometer lange Hochuferstraße, durch die der Durchgangsverkehr Dresden-Leipzig vom Stadtkern nach Süden mit den engen, winkeligen Straßen abgeleitet wird, durch Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann ihrer Bestimmung übergeben. Der Reichsstatthalter war zuvor von Oberbürgermeister Drechsel in den neugetafelten Räumen des Rathauses empfangen worden und hatte sich dort in das Goldene Buch der Stadt eingetragen.

Zu Beginn der Weisefahrt dankte Oberbürgermeister Drechsel allen, die am Werden der Straße mithalfen. Innenminister Dr. Frick, der die Hochuferstraße ein Stück nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit nannte, bat hierauf den Reichsstatthalter, die Straße ihrer Bestimmung zu übergeben. Mit den Worten: „Auch diese Straße ist ein Werk des Führers!“ übergab Gauleiter Rutschmann die Hochuferstraße dem Verkehr.

Dem Reichsstatthalter, dem Innenminister, dem Kreishauptmann SA-Obergruppenführer Schepmann sowie einigen um den Bau der Straße besonders verdienten Männern wurden auf einem Kammerabendsabend Erinnerungsgegenstände überreicht. Am Abend waren die Hochuferstraße und die Burg festlich beleuchtet.

Welche Butter hält sich besser?

Wie sehr der Reichsnährstand dem Fettproblem seine Aufmerksamkeit zuwendet, zeigt die 5. Butterprüfung, die jetzt in Leipzig von der Hauptvereinigung der Deutschen Milchwirtschaft, Berlin, durchgeführt wurde.

Die wichtigste Rolle spielt die Richtigkeit der Einlagerung der Butter und damit die Herstellung einer möglichst haltbaren, für die Einlagerung geeigneten Butter. Nach dieser Richtung werden vom Reichsnährstand bereits umfassende Versuche unter Heranziehung der bakteriologischen Wissenschaft angestellt. So haben sich allein in Westfalen vierzig Kolonien für diese Versuche zur Verfügung gestellt. Erfahrungsgemäß ist in Westfalen, in denen bislang fertig gearbeitet wird, die Lagerfähigkeit der hergestellten Butter am größten. Auch ungesalzene Butter ist besser lagerfähig als gesalzene. Daß diese Erkenntnisse immer mehr um sich greifen, kommt in der Besichtigung der diesjährigen Butterprüfung zum Ausdruck. Während im vergangenen Jahr bei der ebenfalls in Leipzig durchgeführten Prüfung von 1752 Proben 51 v. H. gefallen waren, sind es in diesem Jahr nur noch 10 v. H. Die Zahl der reinen Markenbutterbetriebe hat seit 1934 eine Zunahme von 1200 auf 2400 genommen. Monatlich werden etwa 50 Markenbutterbetriebe neu zugelassen. Die Anforderungen, die an einen Markenbutterbetrieb gestellt werden, sind außerordentlich streng. Sie müssen sich bestimmten Bedingungen hinsichtlich der Räume, der Verpackung unterwerfen. Die Betriebsleiter müssen seit zwölf Jahren in der Praxis tätig sein und entsprechende Prüfungen abgelegt haben.

Gewaltige Sturmshäden in England

Savarie deutscher Jachten an der englischen Küste

Die gesamte Ostküste Englands wurde von einem Sturm heimgesucht, wie man ihn in gleicher Stärke zu dieser Jahreszeit noch nicht erlebt hat. Er erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometer, und nach einem geringen Abflauen wurden in London immer noch 130 Stundenkilometer gemessen.

Die Folgen waren verheerend. In Epsom Down auf dem gleichen Gelände, auf dem gestern in einer glücklichen Sturmpause das englische Derby ohne Störungen durchgeführt werden konnte, wurden in der Nacht sämtliche Zelt- und Buden der Buchmacher und gleichzeitig eine halb Tribüne abgetragen. Ein 30 Meter hoher Turm, von dem beim Derby die Fernsehübernahmen gesendet wurden wurde ebenfalls ein Opfer des Unwetters. Er wurde glat umgelegt.

In Bournemouth, wo eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfand, wurden die großen Ausstellungsstände rest

los gerissen. Nur mit Mühe konnten die Tiere gerettet und getötet werden.

Der Riesendampfer „Queen Mary“, der gerade zu einer neuen Amerikafahrt Southampton verlassen hatte, hatte um Mitternacht Cherbourg noch nicht erreicht.

An der Küste gab es Unfälle und Störungen ohne Zahl. Die Rettungsboote mußten überall eingesetzt werden, um in Not geratene Schiffe zu bergen, im Kanal mußten Törpedobote eingreifen, um in mehreren Fällen Schiffbrüchigen Rettung zu bringen.

Die deutschen Jachten, die zwischen Helgoland und Barmham das Nordsee-Rennen austragen gerieten in der Nähe der englischen Küste ebenfalls in den Sturm. Glücklicherweise ist die Schiffsbilanz nicht so schlecht, wie man annehmen mußte. „Wappen von Bremen“ verlor die Segel, „Westwind“ und „Hamburg“ gerieten auf Grund, sie alle wurden aber schließlich geborgen.

Hohe Ehrung für Gauleiter Rutschmann

Der faschistische Ehrenbolch verliehen

Professor Schausch-Bonini und Generalkonsul Lupis erschienen an der Spitze einer italienischen Abordnung bei Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann, um ihm den faschistischen Ehrenbolch zu überreichen. Prof. Schausch-Bonini erinnerte in seiner feierlichen Ansprache an die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Freundschaft, die nicht zufällig entstanden, sondern aus der Gemeinsamkeit der Idee und des weltanschaulichen Kampfes organisch gewachsen sei. Niemand aber habe diese Freundschaft zwischen den beiden Völkern mehr begrüßt als die Deutschen in Italien und die in Deutschland lebenden Italiener. Als Zeichen und Pfand der engen Beziehungen überreichte Prof. Schausch-Bonini namens der Dresdener Faschio dem Gauleiter und Reichsstatthalter den faschistischen Ehrenbolch.

Gauleiter Martin Rutschmann dankte mit herzlichsten Worten für diese ungewöhnliche Ehrung und wies auf die Fühlung hin, die zwischen den in Deutschland ansetzenden Faschisten und der NSDAP schon während der ersten Kampfjahre der Bewegung bestand und betonte die Notwendigkeit, alle Volksgenossen über die große politische und weltanschauliche Bedeutung der Achse Berlin-Rom aufzuklären. Der Gauleiter sprach in diesem Zusammenhang von dem bleibenden Eindruck, den er anlässlich eines Besuches in Neapel von dem Aufbau des faschistischen Italiens gewonnen habe und von der Festigung der gegenseitigen Beziehungen durch den Staatsbesuch des Führers in Rom.

Der Dresdner italienische Generalkonsul Lupis richtete ebenfalls herzliche Worte an den Reichsstatthalter, indem er die Ueberreichung des faschistischen Ehrenbolches als Symbol der Freundschaft bezeichnete.

Das Führerlager der HJ. beendet

Das Führerlager der Hitler-Jugend wurde feierlich beschlossen

Stabsführer Lauterbach stellte bei der Einholung der Lagerfahne in einer Ansprache fest, daß alles in Erfüllung gegangen sei, was von diesem Führerlager der HJ. erwartet wurde. Er schloß mit einem Bekenntnis zu Führer und Reich.

Am Abend fand auf dem festlich geschmückten und illuminierten Marktplatz eine Abschiedsfeier statt. Gauleiter Sander verabschiedete sich von den HJ.-Führern in einer Ansprache vom Balkon des Rathauses. Stabsführer Lauterbach betonte, daß dieses dritte Reichsführerlager die Idee der Gemeinschaft und Kameradschaft gefestigt und fruchtbarere Arbeitsergebnisse gebracht habe. Er kündigte an, daß in zwei Jahren wiederum ein Reichsführerlager der HJ. in Weimar stattfinden werde. Im Anschluß daran fand ein Vorbeimarsch statt.

Kleinfiedlung und Einfamilienhaus

Tagung des Reichsausschusses des gemeinnützigen Wohnungswesens.

Der beim Reichsarbeitsministerium gebildete Reichsausschuss des gemeinnützigen Wohnungswesens, der sich aus einer Reihe von im Siedlungs- und Wohnungsbau tätigen Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich zusammensetzt, hat seine Tätigkeit unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dauser aus München aufgenommen. In eingehender Beratung wurde die gegenwärtige Lage auf dem Gebiete des Siedlungs- und Wohnungsbauwesens erörtert und als Ergebnis dieser Beratung eine Reihe von Anregungen dem Reichs- und Preussischen Arbeitsministerium übermittelt. Nachdrücklich kam bei der Beratung zum Ausdruck, daß, den nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechend, das Hauptgewicht im Siedlungs- und Wohnungsbau darauf gelegt werden muß, daß die Verbindung des Arbeiters mit dem Heimatboden

in jeder möglichen Weise gefördert wird und daß im Mietwohnungsbau einschließlich des Volkswohnungsbaus Wohnungen zu tragbaren Bedingungen erstellt werden. Der Reichsausschuss ist deshalb der Auffassung, daß die Kleinfiedlung unter Ueberwindung aller ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten fortgesetzt werden muß. Darüber hinaus verdient auch das Einfamilienhaus mit Gärtchen, sei es als Kleingeheim, sei es als Mietwohnung namentlich für Kinderreiche Förderung. Der Reichsausschuss erachtet ferner die stärkere Beteiligung der gemeinnützigen Selbsthilfeorganisationen dringend erwünscht. Auch die Notwendigkeit der Sicherung von Dauerliegenschaften in den Städten und die außerordentliche Bedeutung der beschleunigten Errichtung von Arbeiterwohnungen wurde betont.

Das Programm der Reichstheaterwoche

Die „Fünfte Reichstheaterwoche“, die nach einer Entscheidung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in Wien stattfindet, sieht folgendes Programm den Festvorstellungen vor:

Sonntag, 12. Juni, 18 Uhr: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss in der Staatsoper. Montag, 13. Juni, 19 Uhr: „Hamlet“ von Shakespeare. Aufführung der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin im Burgtheater. Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr: „Götter der Berge“ von J. W. von Goethe im Burgtheater. Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr: „Der Verschwendler“ von Ferdinand Kaimund im Burgtheater. Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr: „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart im Redoutensaal der Hofburg. Freitag, 17. Juni, 20 Uhr: „Der Sturm“ von Shakespeare. Aufführung des Deutschen Theaters Berlin im Burgtheater. Sonnabend, 18. Juni, 18 Uhr: „Der Jägerbaron“ von Johann Strauss in der Staatsoper. Sonntag, 19. Juni, 18 Uhr: „Lohengrin“ von Richard Wagner. Aufführung des Staatsoper Berlin in der Staatsoper.

Erweiterung des Schnellverkehrsnetzes

Erhöhung der Reisebequemlichkeit bei der Reichsbahn.

Nach den günstigen fünfjährigen Erfahrungen hat die Deutsche Reichsbahn eine Erweiterung des Schnellverkehrsnetzes vorgezogen. Während bisher die Strecken von Berlin nach Hamburg, nach Köln, München, Stuttgart, Karlsruhe, Barmen und von Hamburg nach Köln befahren wurden, sollen demnächst weitere Schnelltriebwagen auf den Strecken Berlin-Wilhelmsruh über Hannover und Hamburg-Karlsruhe über Hannover, Kassel, Frankfurt a. M. in Betrieb genommen werden. Darüber hinaus soll das Schnellverkehrsnetz nach Fertigstellung des notwendigen Wagenparks noch weiter ausgebaut werden.

Die Reichsbahn konnte dieser Tage ihre ersten neuen drei- und vierteiligen Schnelltriebwagen vorführen. Bei den jetzt fertiggestellten Triebwagen ist man von den bisher aus zwei Waggons bestehenden Fahrgasträumen abgegangen und hat auf Grund der Erfahrungen im Betrieb und den Wünschen des Reisepublikums entsprechend die in den alten D-Zug-Wagen bewährte Anordnung von Einzelabteilen mit Seitengängen gewählt und als zusätzliche Erhöhung der Reisebequemlichkeit einen besonderen Speiseraum vorgezogen.

Zur Zeit sind 14 dreiteilige Fahrzeuge bei der deutschen Industrie in Auftrag gegeben. Die Höchstgeschwindigkeit der bisherigen und der neuen Schnelltriebwagen ist mit Rücksicht auf das Verkehrsnetz und den Fahrplan auf 160 Kilometer gehalten. Bei der Innenausstattung ist selbstverständlich in hervorragendem Maße deutscher Werkstoff zur Verwendung gekommen. Die Neubauten stellen in technischer Beziehung Höchstleistungen der deutschen Motorenindustrie dar und geben in ihrer geschmackvollen Ausstattung ein bezeichnendes Zeugnis von dem hohen Stand deutscher Handwerksarbeit.

Aus dem Gerichtssaal

Schädlinge am Volk

In der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Freiberg hat u. a. auch wieder eine Reihe von Verbrechen gegen das feimende Leben behandelt werden müssen. Da es sich in den meisten Fällen um gewerbsmäßige Abtreibung handelte, mußten harte Strafen ausgeworfen werden. Es wurden bestraft wegen gewerbsmäßiger Abtreibung Heinrich Willi Köhne aus Dippoldiswalde mit zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Agnes Martha Johanna Göra aus Jug bei Freiberg zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Anna Selma Butter und Ernst Hermann Heilmann aus Brand-Erbisdorf zu je fünf Jahren Zuchthaus und Paul Emil Hoferberger aus Dainichen wegen fortgesetzter einfacher Abtreibung zu vier Jahren fünf Monaten Gefängnis.

Sich systematisch unspändig gemacht

Das Leipziger Schwurgericht erkannte am 8. Oktober v. J. gegen den 59jährigen Christian Bert wegen Meineids und Konkursvergehen auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust u. a. auf 5000 RM Geldstrafe bei dauernder Ueberwachung der Eidesfähigkeit. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das vom Angeklagten angenommene Reichsgericht dessen Revision als unbegründet verworfen hat. Der vorbestrafte Angeklagte, der zweimal gefangen ist, hatte bereits 1922 den Offenbarungseid geleistet. Durch Abgabe eidesstattlicher Erklärungen entzog er sich in der Folgezeit dem Zugriff unliebsamer Gläubiger, unter denen sich auch eine Tochter mit Unterhaltsansprüchen befand. Nach anschließender Uebertragung seines Vermögens suchte Bert den Eindruck öffentlicher Vermögenslosigkeit zu erwecken, um nur die Gläubiger beschleichen zu können, die er auch in Zukunft brauchte, während die übrigen leer ausgingen. Dabei war der Betrugsteil auch nicht davor zurückgeblieben, bei der Eidesleistung größere Teile seines Vermögens und Einkommens zu verschweigen, also meinelidig zu werden.



Heimatwert Sachsen W
jedem Sammler eine Freude
Postkarten, die zur Ausstellung „Sachsen am Wert“
herausgegeben werden

Letzte Nachrichten

Große Fahndungsaktion

Der Mörder des Weimarer H-Wachpostens bei neuem Verbrechen beteiligt.

Im Regensburger Vorort Lappersdorf wurde eine schwere Missetat verübt, an der auch einer der beiden Mörder des Weimarer H-Wachpostens, der festschriftlich gesuchte Peter Forster, beteiligt ist. Die Kriminalpolizei hat in der Gegend von Schwandorf eine große Suchaktion eingeleitet, da sie annimmt, daß sich Forster nunmehr dorthin geflüchtet hat.

Der stüchtige Peter Forster hatte in einer Regensburger Wirtschaft mit dem 48 Jahre alten Max Söllner aus Regensburg einen Einbruch im Pfarrhause von Lappersdorf verübt. Während Forster den Aufpuffer spielte, brach Söllner am Mittwochnachmittag in das Pfarrhaus ein, wo sich ihm unermutet die Haushälterin entgegenstellte. Söllner verlegte die Frau mit einem Messer so schwer, daß sie bald darauf starb. Der Mörder konnte von den Dorfbewohnern nach aufregender Jagd festgehalten und der Polizei übergeben werden, während sein Komplize entkommen konnte. Söllner gab dann bei seiner ersten Vernehmung zu, daß er bei der Tat von dem Mörder des H-Wachpostens begleitet war.

Starke Erdbeben in Oberschlesien

Die Bevölkerung von Ost-Oberschlesien wurde nachts durch starke Erderschütterungen aus dem Schlaf geweckt. Die Erschütterungen waren so heftig, daß die an tektonische Beben gewöhnte Bevölkerung panikartig die Häuser verließ und ins Freie flüchtete. In den Häusern wurden Möbelstücke von ihrem Standort fortbewegt, Geschirre fiel in den Schränken zusammen und Bilder fielen von den Wänden. Teilweise wurden an den Gebäuden empfindliche Schäden verursacht. In einem Fall wurden die Grundmauern zweier Häuser erschüttert, so daß die Wände große Risse zeigten. Die beiden von 151 Menschen bewohnten Häuser wurden so stark mitgenommen, daß sie von der Polizei gesperrt werden mußten.

New-Yorker Hafen gänzlich lahmgelegt

U.S.-Gewerkschaften entsetzen 24stündigen Sitstreik. In New York ist ein riesiger Seemannsstreik ausgebrochen, der von den moskauhörigen U.S.-Gewerkschaften entsetzt worden ist. Die U.S.-Seemannsgewerkschaften von New York erklärten am Donnerstagmorgen plötzlich einen 24stündigen Sitstreik für den ganzen New-Yorker Hafen. Demgemäß haben sich die Mannschaften an allen amerikanischen Schiffen geweigert, die Arbeit aufzunehmen, wodurch fast der gesamte Hafenverkehr stillgelegt worden ist. Die Ausfahrt mehrerer Dampfer ist dadurch mindestens um einen Tag verzögert worden.

Sudetendeutsche Kulturtage

Ein Grußtelegramm Konrad Henleins. Konrad Henlein hat dem Grenzdeutschen Kulturamt, der in Breslau die Sudetendeutschen Kulturtage durchführt, in deren Verlauf am Donnerstag ein Konzert mit Werken sudetendeutscher Komponisten unter dem Ehrenschutz Konrad Henleins stattfand, folgendes Telegramm geschickt: „In Anerkennung und Würdigung Ihres für das Sudetendeutstum so wertvollen Kulturbestrebens sende ich in aufrichtiger Verbundenheit der Leitung der Sudetendeutschen Kulturtage in Breslau meine besten Wünsche für ein volles Gelingen der Veranstaltung. Mögen die Kulturtage mit dazu beitragen, das Gefühl der blutsmäßigen Zusammengehörigkeit durch die hohen Leistungen der Kunst noch weiter zu vertiefen. Konrad Henlein.“

Deutschlands ältester Offizier gestorben

Zum Tode des Generalmajors von Ruffenbach. In Kolberg ist im Alter von 100 Jahren der älteste Offizier der alten Armee, Generalmajor a. D. Eugen von Ruffenbach, plötzlich gestorben. Im Januar dieses Jahres wurde General von Ruffenbach anlässlich seines 100. Geburtstages vom Führer und Reichskanzler durch ein Bild mit Unterschrift und eine Urkunde über die Verleihung des Charakters eines Generalmajors geehrt. Der Verstorbene hat als Eskadronchef die Schlachten von Marz-la-Tour, Bionville, Mey und Gravelotte mitgemacht und wurde 1885 Kommandeur des Dragoner-Regiments 12 in Frankfurt (Oder).

Freudiges Ereignis im Hause Göring

Die Gattin des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring ist am Donnerstag 13.40 Uhr von ihrem ersten Kinde, einem gesunden Mädchen, entbunden worden. Mutter und Kind sind in ausgezeichneter Verfassung. Wie mitgeteilt wird, hat das Töchterchen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring den Namen Edda erhalten.

Wiens Presse ist geläubert

Unter 177 Schriftleitern waren 124 Juden! Die Nationalsozialistische Nachrichtenkorrespondenz veröffentlicht einen Artikel des Stabsleiters des Reichspressechefs der NSDAP, Helmut Sandermann, der gleichzeitig im Auftrage des Gauleiters Würdel seit den Wärtztagen die politische Neuordnung der österreichischen Presse durchgeführt hat. Wir entnehmen diesem Artikel folgendes: „Der Begriff „Wiener Presse“ hat seit vielen Jahren einen schlechten Klang gehabt. Sie war nicht nur die Stütze des volksfremden Systems, sondern auch eine Zentrale anti-deutschen Geistes. Das Bild, das sich bei der Übernahme der Zeitungen durch den Nationalsozialismus bot, war erschütternd. Sämtliche führende Stellen in allen wichtigen Tageszeitungen Wiens waren jüdisch!“

Zahlenmäßig wurde festgestellt, daß in der gesamten Wiener Presse von 177 leitenden Redakteuren nicht weniger als 124 Juden und nur 53 Arier waren! Es gab dabei auch sogenannte „Mischlinge“, bei denen von 27 Redakteuren 14 Juden waren; ein großes Mittags- und Nachmittagsblatt verfügte über den ausschließlichen Bestand von 18 Juden unter 19 Redakteuren; ein Blatt, das durch seine Verbreitung im Ausland viel zur Weltmeinung über Österreich beizug, hatte unter 20 Redakteuren 17 Juden usw.!

Heute — nach zwei Monaten — ist der Säuberungsprozess schon längst völlig abgeschlossen. Die Wiener Presse ist wieder deutsch geworden. Aus einem Anhangsfall jüdischer Machenschaften ist eine Presse geworden, die sich anständig, dem Volke eine wahre politische Führerin zu sein.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die zahlenmäßige Entwicklung, die die gesamte Wiener Presse seit der Entjudung genommen hat: Die Gesamtauflage der Wiener Tageszeitungen betrug Anfang März 1 013 000 Exemplare täglich, Anfang Mai jedoch bereits 1 130 000 Exemplare, das bedeutet eine Steigerung von fast 120 000 Exemplaren!

Der Lohn dieser Arbeitsleistung, die allen, die daran teil hatten, eine bleibende, stolze Erinnerung sein wird, ist groß genug. Ein Jude in der Politik ist gestürzt worden; eine Brutstätte der Lüge und des Hasses, der Hebe und bei Volksvertrug ist ausgeräumt worden, und der Geist der deutschen Journalistik ist eingezogen in eine Stadt jahrhundertalter Zeitungstradition.

Gesetz über die Aufstapelung von Vorräten für den Kriegsfall im Unterhaus eingebracht

London, 2. Juni. Handelsminister Oliver Stanley brachte am Donnerstag im Unterhause das Gesetz ein, das die Regierung zur Aufstapelung von Lebensmitteln, Woll, Düngemitteln und Petroleum für den Kriegsfall ermächtigt.

Das Gesetz wurde sofort in erster Lesung angenommen. Nach Schluß der Aussprache erklärte Verteidigungsminister Inskip, die Regierung würde solche Maßnahmen nicht ins Auge gefaßt haben, wenn nicht „eine so beunruhigende Lage in Europa“ bestände. Das bedeute aber nicht, daß ein Notfall bereits nahe vor der Tür stehe. Auf die Kritik verschiedener Abgeordneter, daß die Pläne der Regierung nicht weit genug gingen und daß man auch Rohstoffe aufspeichern sollte, eingehend, sagte Inskip, daß beträchtliche Reserven an Rohmaterialien vorhanden seien. Das Gesetz wurde daraufhin in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Wieder einmal Tagung des Nichteinmischungsausschusses

Die Volkswirtschaften setzen ihre Verzögerungsfaktik fort.

London, 2. Juni. Bei der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses erklärte der sowjetrussische Geschäftsträger Kagan (Kohn), die Sowjetregierung sei bereit, ihre bisherige Methode der Freiwilligen aufzugeben und die vorgeschlagene Einteilung in vier Hauptkategorien entsprechend dem britischen Plan anzunehmen. Die Sowjetregierung habe auch nichts gegen den vorgeschlagenen Zeitpunkt der Kontrolle einzuwenden, vorausgesetzt, daß dann, wenn nach Ablauf von 30 Tagen und 10 Tagen weiterer Karenzzeit die Zurückziehung der Freiwilligen nicht begonnen habe, die Kontrolle automatisch wieder aufhören und keine weiteren Verlängerungen der Kontrolle unter keinem Vorwand stattfinden sollen. Die Sowjetregierung müsse jedoch kategorisch darauf bestehen, daß die Kontrolle zu Lande und zur See verstärkt und wirksam gemacht werde. Gleichzeitig wiederholte die Sowjetregierung den Vorschlag, daß internationale Beobachter ständig in den spanischen Häfen sein müssen. Nur unter diesen Bedingungen seien die letzten britischen Vorschläge annehmbar.

Die sehr vieldeutigen sowjetrussischen Vorschläge bedeuten der Sache nach, daß die Sowjetregierung für den jachdigen Fortschritt der Arbeiten neue Schwierigkeiten gemacht hat, die ein weiteres Hinschieben der Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses mit sich bringen.

Ein völkisch-französisches Abkommen über den Sandtschak?

Die Mehrheit der Sitze im Sandtschakparlament soll Türken reserviert bleiben. — Die Türkei drohte angeblich mit militärischer Befehung.

Beirut, 3. Juni. Die in Damaskus erscheinende Zeitung „La Chronique“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung aus Antiochia. Danach soll der Delegierte des französischen Oberkommissariats im Sandtschak die Vertreter der mohammedanischen,

christlichen und armenischen Sandtschakparteien zu sich berufen und ihnen in Gegenwart des französischen Militärlieutenants in Anbara, der gegenwärtig im Sandtschak weilt, und des Chefs des französischen Geheimdienstes in Syrien-Libanon, der in Antiochia eingetroffen ist, eröffnet haben, daß zwischen Frankreich und der Türkei ein Abkommen zustande gekommen sei. Von den 40 Sitzen des Sandtschak-Parlamentes müßten 22 den Türken reserviert bleiben; es kämen also nur 18 für alle anderen Parteien in Frage. Die Damaskener Zeitung behauptet, nach den bisherigen Wahlergebnissen würden die nichttürkischen Parteien wahrscheinlich die Majorität erringen. Deshalb seien die geladenen Parteileiter aufgefordert worden, ihre Anhänger zu veranlassen, „den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen“. Andernfalls bestünde kein Zweifel, daß die Türkei den Sandtschak militärisch besetzen werde. — Den Parteileitern wurde bis um Mitternacht Zeit gelassen zu Vorschlägen und zu Zusicherungen.

Schiffszusammenstoß bei Brunsbüttelkoog.

Spanischer Dampfer gesunken. Brunsbüttelkoog, 3. Juni. Vor der Einfahrt zur Brunsbüttelkooger Schleuse sind der englische Dampfer „Baltara“ (3292 Bruttoregistertonnen) und der spanische Dampfer „Mar Baltor“ (3100 Bruttoregistertonnen) zusammengestoßen. Das spanische Schiff sank unmittelbar darauf, Masten und Schornstein lagen noch aus dem Wasser. Von der Besatzung werden drei Mann vermißt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Die Einfahrt zur Brunsbüttelkooger Schleuse ist nicht behindert.

Kirchliche Nachrichten

Dippoldiswalde. (Kollekte f. d. Allgem. Kirchenfonds.) 1. Pflingstf. früh 6 Uhr Metten: Pf. Jäger, 9 Uhr Pgo. mit anchl. Amf.; Derselbe. 1/11 Uhr Aigo.; Sup. Jäger. 2 Uhr Pflingstf. Derselbe. — 2. Pflingstf. (Koll. wie am 1. Feiertag) 9 Uhr Pflingstgottesdienst mit anchl. Amf.; Sup. Jäger. Hochendorf. 1. Pflingstf. 9 Uhr P., 1/11 Uhr Aigo., 1/3 Uhr Pflingstf. — 2. Pflingstf. 9 Uhr P., anchl. Am. Seifersdorf. 1. Pflingstf. 9 Uhr Predigt. — 2. Pflingstf. 9 Uhr Predigt und Abendmahl. Delsa. 1. Pflingstf. 9 Uhr Festg., 1/11 Uhr Aigo., 2 Uhr Pflingstf. — 2. Pflingstf. 9 Uhr Festgottesdienst. Reichstädt. 1. Pflingstf. 1/9 Uhr Predigt, anchl. Aigo., 2 Uhr Pflingstf. — 2. Pflingstf. 1/9 Uhr Predigt; Pf. I. R. Fuß, Dresden. Anchl. Reichs- und St. Abendmahl. Sadisdorf. 1. Pflingstf. 9 Uhr Festg., 1/11 Uhr Aigo., 2 Uhr Pflingstf. — 2. Pflingstf. 9 Uhr Festgottesdienst. Hennersdorf. 1. Pflingstf. 9 Uhr P., 1/11 Uhr Aigo., 3 Uhr Pflingstf. — 2. Pflingstf. 2 Uhr P., 3 Uhr Pflingstf. Schönfeld. 1. Pflingstf. 9 Uhr Festgottesdienst. — 2. Pflingstf. 9 Uhr P., 1/11 Uhr Aigo., 11 Uhr Pflingstf. Landeshirch. Gemeinschaft, Markt 17, Die. 20 Uhr Gem.-Stunde.

Katholischer Gottesdienst! Dippoldiswalde. Bruder-Konrad-Kapelle (Fabrik-Wanke). 2. Pflingstf. 1/10 Uhr hl. Messe m. Predigt u. Segen. — Regelmäßiger Gottesdienst: Jeden 1. Donnerstag im Monat 1/9 Uhr hl. Messe. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat 1/10 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. Rippdorf. Kapelle St. Maria im Gebirge. 2. Pflingstf. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Regelmäßiger Gottesdienst: Jeden 2. Donnerstag im Monat 1/9 Uhr hl. Messe. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Oberbärenburg. Herz-Jesu-Kapelle (Villa Weidhütte). Am allen Sonn- und Feiertagen 1/10 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck, Foto. Hauptgeschäftler: Werner Kunze, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. V. 38: 1134. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 1/2 Preisliste Nr. 5 gültig.

Pflingstschießen

Bekannt als die beliebte

Ruppendorfer Bogelwiese

Vom Pflingstsonnabend, den 4., bis mit 3. Feiertag, den 7. Juni auf dem gesamten Gelände von Schneiders Gasthof **Vollbeselungen aller Art für jung und alt** Sonntag, 4. Juni, Eröffnung des Festplatzes und Bierprobe. Sonntag, den 5. Feiertag, großes Prämienschießen. Montag, den 6. Feiertag, allgemeiner Rummel in allen Ecken. Dienstag, 3. Feiertag, 15 Uhr Kinderfest, bei eintretender Dunkelheit Kleinfestfeuerwerk!

An allen drei Feiertagen Ballbetrieb

Zum Tanz spielt auf die Wilsdruffer Stadthalle. Die Fieranten. Der Wirt.

Ist Ihr Drucksachenvorrat zu Ende?

dann wenden Sie sich bitte heute noch an die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlängern Sie Vertreterbesuch.

Ingenieur Walter Bail

Annemarie Bail

geb. Köllig

geben ihre Vermählung bekannt

München 3. Juni 1938 Dippoldiswalde

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Am Pflingstsonnabend werden unsere Geschäftsstelle und Zeitungs-Ausgabe um

4 Uhr geschlossen

Buchdruckerei u. Verlag der Weiberth-Zeitung

Verband „Glück zu!“

Die uns für die Tagung vom 4.—6. Juni zur Verfügung gestellten Zimmer werden sämtlich in Anspruch genommen werden.

5 Wochen alte Schlachthähnchen

zur Weitermaß verkauft G. Frankfort, Dippoldiswalde

Guterh. Kinderwagen

zu verk. Altenberger Str. 12

Unterstützt unsere Inferenten!

RENI-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, 1. Feiertag 1/4, 6 und 1/9, 2. Feiertag 6 und 1/9

Ludwig Ganghofers bezaubernder Bergfilm, der große Ufa-Erfolg mit Hansi Klotz, Viktor Staal u. a.

Gewitter im Mai

Im Sonderfilm:

Adolf Hitlers Staatsbesuch in Italien

Sieben Tage Weltgeschichte

1. Feiertag 1/24 zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Festprogramm!

Für eilige Leser

Reichsminister Dr. Frank hielt anlässlich der Eröffnung der Gastvortragsreihe der Akademie für deutsches Recht einen überaus eindrucksvollen Vortrag über die Verwirklichung eines neuen deutschen Rechtes unter dem Einfluß der nationalsozialistischen Revolution.

Bei der Eröffnung der Tagung der Ober- und Regierungspräsidenten in Bad Salzungen sprach Staatsminister Prof. Dr. Poppi in seiner Begrüßungsansprache über die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen Technik und Verwaltung bei öffentlichen Bauvorhaben. Als Leiter der Baukultur heiße die große Aufgabe, die von den Vertretern des Staates als Träger der Verantwortung für das ganze Bauwesen zu lösen seien. Im Verlauf der zweitägigen Tagung kamen alle mit dem Vierjahresplan und der Bewirtschaftung wichtiger Baustoffe zusammenhängenden Fragen zur Erörterung.

Der zur Handwerksausstellung in Berlin weilende ungarische Industrieminister von Bornemissa schilderte ungarischen Pressevertretern begeistert seine Eindrücke von Deutschland. Der Rhetorikern der deutschen Arbeit sei unerhört, die Lösung sozialer und wirtschaftlicher Probleme, die Organisation und Einrichtung der Arbeitsfront vorbildlich.

Die Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenwesens ist jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Sie dient der Umstellung der österreichischen Beamenschaft auf den nationalsozialistischen Staat in der gleichen Weise wie das Berufsbeamtengesetz von 1933 im Reich.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, berief den Reichsstatthalter Dr. Sehn-Juguarl und den Leiter der juristischen Fakultät, Professor Dr. Schoenbauer, zu Mitgliedern der Akademie für deutsches Recht.

Der frühere schwedische Außenminister Wallenberg ist in Stockholm im Alter von 55 Jahren gestorben.

In Petrikau bei Lodz brannte am Mittwoch eine der größten polnischen Glasfabriken nieder. Bei den Rettungsarbeiten erlitten acht Personen schwere Brandwunden. Der Schaden übersteigt eine Million Mark.

Haus von Wolzogen gestorben.

In seinem Vateres Heim starb Hans Freiherr von Wolzogen im Alter von 89 1/2 Jahren. Er wurde 1848 in Potsdam als Sohn des Intendanten Alfred von Wolzogen geboren, im Jahre 1878 von Richard Wagner mit der Herausgabe der damals gegründeten „Wolzogenblätter“ betraut. Wolzogen selbst ist bekannt als Verfasser zahlreicher Bücher über Wagner und einer Anzahl ernstlicher und heiterer Gedichte und Opernlibretti.

Amerikanische Note an Japan.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist in Tokio vornehmlich geworden, das amerikanische Eigentum in China der rechtmäßigen Verfügung zurückzugeben. Das Staatsdepartement verlangt auch die Rückgabe der Universität in Schanghai an die amerikanische Missionsgesellschaft. In der Hauptstadt handelt es sich bei den Amerikanern um Geschäftsleute, die ihre Tätigkeit im Jangtsekiang und Kwantung wieder aufnehmen wollen.

Bischof in die Tiefe gerissen. In der alten Kirche von Sacro Ameno auf der Insel Ischia (Italien) gab plötzlich der Fußboden nach, so daß die Mitglieder des Kirchenchores einige Meter in die Tiefe stürzten. Fünfzehn Sänger wurden dabei verletzt.

Kolonisationsgeschosse gegen Schiefbüchsen. Zwei Beamte der irischen Kolonialverwaltung in Trintomall (Ceylon) verzögerten sich damit, in einem Palmengarten Schiefbüchsen aufstellen zu lassen. Die Tiere machten einen „Gegenangriff“ mit Kolonisationsgeschossen und verletzten die Beamten daran Kopf, daß sie bald darauf starben.

Türkisches Lashaun 300 Meter tief abgehängt. Auf der Landstraße Bittis-Diarbekir im armenischen Taurus in Ostanatolien ist ein Lastkraftwagen, dessen Steuerung verlagerte, 300 Meter tief abgehängt. Das Unglück forderte neun Todesopfer. Weitere sechs Personen wurden schwer verletzt.

101jährige trat 20000 Kilometer lange Reise an. Von Sedney aus wird sich die seit ihrer Jugend in Neuseeland lebende und jetzt 101 Jahre alte Frau Quirk auf die 20000 Kilometer lange Reise in ihre irische Heimat begeben, um dort ihren 102. Geburtstag zu feiern.

Das nennt man Sport-Begeisterung. Beim Londoner Sechstagerrennen wirkte der Holländer Cor Wals mit, der Sohn eines Millionärs, der selbst auf die Gefahr der Enterbung hin seiner Leidenschaft zum Radrennsport treu blieb und aus dem Zugrundegehen des Elternhauses in das harte Dasein des Rennfahrers schlüpfte.

28 Opfer eines Amokläufers. Ein plötzlich geistesgestörter Bauer der Provinz Okavango schloß mit seinem Jagdgewehr auf alle in seinem Umkreis befindlichen Menschen und tötete 28 Dorfbewohner. Darauf schloß er sich in die nahegelegenen Berge. Als die ihn verfolgende Polizei ihn dort umhielt, tötete er sich selbst.

Auf einen Tag drei neue Rodelfelder. Die Rodelfelderischen Delegationen erhielten an einem Tage drei neue Rodelfelder: Mrs. Nelson-Rodelfelder wurde von Zwillingen und die Frau des Enteis des alten Rodelfelder von einer Tochter entbunden.

Nachwuchs die Hülle und Hülle im Freiwildgehege. Im südafrikanischen Freiwildgehege des Krüger-Nationalparks haben sich die Tiere unter dem Schutz des Menschen so vermehrt, daß jetzt bei einer Bestandaufnahme 900 Löwen, 400 Fluhpferde, 250 Elefanten, 1000 Büffel, 2000 Giraffen und 500 000 Antilopen gezählt wurden.

Am Wagenstein abgehängt. Der 17jährige Matthias Leppe und der 15jährige Adolf Curt, beide aus Augsburg, waren am 13. Mai auf ihren Fahrrädern nach Garmisch gefahren und wollten über den Wagenstein und die Niffelspitze auf die Zugspitze steigen. Als die beiden als vermisst gemeldet wurden, hat die Rettungswache Garmisch der Deutschen Bergwacht und des Deutschen Alpenvereins sofort Nachforschungen unternommen. Die zur Auffindung der Vermissten führten. Leppe war am Wagenstein tödlich abgehängt. Seine Leiche wird zu Tal gebracht, Curt konnte lebend geborgen werden.

Flugzeug gerammt an einem Gelbehälter. Bei der feierlichen Einweihung eines Segelfluggeländes in Borystow in Ostgalizien, die der Lemberger Boiwobe vornahm, ließ eine Maschine unmittelbar nach dem Start mit einem etwa 20 Meter hohen Gelbehälter zusammenstoßen. Während sich der Pilot durch Abzwingen retten konnte, wurden die beiden Fluggäste schwer verletzt; einer von ihnen verstarb noch auf dem Transport ins Krankenhaus.

Flaggenraub tschechischer Soldaten

Reichsdeutsche im Bett mit dem Bajonett bedroht

Die Unverschämtheit der ohne jeden Grund in den Alarmzustand versetzten tschechischen Soldaten nimmt Formen an, die eine Herausforderung Europas darstellen, machen doch die tschechischen Soldaten neuerdings selbst vor reichsdeutschen Staatsbürgern nicht mehr halt! So wurden die reichsdeutschen Staatsangehörigen Heinrich und Marie Egner, wohnhaft in Niederullersdorf 178, im Bezirk Senftenberg (Tschchoslowakei), am 29. Mai von tschechischen Soldaten gezwungen, die Hafenkreuzflagge auszuliefern, die sie entsprechend der Regierungsermächtigung am 1. Mai zusammen mit der tschechoslowakischen Staatsfahne an ihrem Hause gehängt hatten!

Ueber den Verlauf dieses neuen schweren Zwischenfalles wird gemeldet: Am 29. Mai abends wurden die deutschen Reichsangehörigen Heinrich und Marie Egner, nachdem sie sich bereits zu Bett begeben hatten, durch frägliches Klopfen an der Haustür geweckt. Vor der Tür standen vier mit Gewehren bewaffnete tschechische Soldaten, die etwas in tschechischer Sprache forderten, was Egner nicht verstehen konnte. Frau Egner, die die Landessprache beherrscht, richtete an die Soldaten in tschechischer Sprache die Frage, was denn los sei. Die tschechischen Soldaten forderten die Herausgabe der Hafenkreuzfahne, die von dem Ehepaar Egner am 1. Mai zusammen mit der tschechischen Staatsfahne an ihrem Hause gehängt worden war.

Frau Egner fragte die Soldaten nach einer schriftlichen Anweisung der zuständigen Behörden. Die vier Soldaten drangen jedoch, ohne diese Aufforderung zu beachten, in das Schlafzimmer ein und bedrohten Frau Egner mit ihren aufgepflanzten Bajonetten. Ein Soldat setzte ihr sogar das Bajonett auf die Brust. Die Soldaten drohten, die ganze Wohnung zu demolieren und die Familie niederzuschlagen, wenn die Hafenkreuzflagge nicht sofort ausgeliefert würde. Auf schwersten Druck hin, angesichts dieser unmißverständlichen Gewaltandrohungen, sah sich Egner schließlich gezwungen, vom Boden die dort aufbewahrte Hafenkreuzflagge zu holen.

Die Soldaten nahmen außer der Flagge den beiden Reichsdeutschen noch zwei Abstimmungsplakette vom 10. April 1938 mit dem Bild des Führers und Reichskanzlers unter schweren Beschimpfungen des Führers und der Hafenkreuzflagge mit. Eine Beschwerde der Eheleute Egner am nächsten Tage auf der zuständigen militärischen Kommandostelle in Niederullersdorf blieb bis heute erfolglos. Daß man sich dort der Rechtswidrigkeit der „Beschlagnahme“ wohl bewußt war, geht aus der dort gemachten Zusage hervor, die Flagge wieder herausgeben zu wollen.

Marodierende Haufen ohne Ordnung und Führung

Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ von ihrem Prager Vertreter erfahren, handelt es sich bei dem Raub der deutschen Reichsflagge durch tschechische Soldaten in Niederullersdorf um einen besonders empörenden Fall auch wegen der näheren Umstände des Ueberfalls auf das Haus Egner.

Die vier Soldaten der tschechischen Grenztruppen hatten tatsächlich die Freiheit, mit ihren blanken Bajonetten die im Bett stehende Frau Egner zu bedrohen, so daß der Ehemann das Schlimmste befürchten mußte. Mit hin sind in der Tschchoslowakei fremde Staatsangehörige, sogar Frauen, nachts nicht einmal in ihrem Bett mehr sicher, und die völlig ziellose Soldateska kann schwerbewaffnet ganz nach Belieben gruppenweise schwerste Ungehörlichkeiten begehen, ohne daß sie jemand daran hindert oder etwa gar versucht, die bei dem tschechischen Militär gezüchtete Dämonstochse zu dämpfen.

Fubtritte und Faustschläge

Außer dem Fall Egner wird noch ein zweiter Zwischenfall bekannt, der sich in Mährisch-Schönberg ereignete. Ein deutscher Reichsangehöriger namens Joseph Schneyr wurde auf dem Heimweg von tschechischen Soldaten angefaßt, weil er weiße Strümpfe trug. Er wurde gekostet, mit Füßen getreten und erhielt außerdem von einem Soldaten einen schweren Faustschlag ins Gesicht, wodurch ihm ein Zahn ausgebrochen wurde. Der Soldat wurde zwar von einem Polizeibeamten angesprochen, jedoch unbehelligt gelassen.

Vor 24 Stunden haben wir von einem neuen blutigen Zwischenfall in Eger berichtet, wo ein tschechischer Feldwebel zwei Sudetendeutsche niedergemetzelt hat. Noch war die Drückerchwärze dieser Meldung nicht trocken, da wurde die schimpfliche Behandlung der Engländerin Miss Unity Mitford bekannt, und nun schauen die wildgewordenen tschechischen Soldaten selbst davor nicht mehr zurück, reichsdeutsche Staatsangehörige brutal zu mißhandeln, eine reichsdeutsche Frau im Bett mit dem Bajonett zu bedrohen und wie Banditen eine deutsche Flagge zu rauben.

Bedarf es noch mehr, um darzutun, daß in der Tschechei Gewitterwolke herrscht? Verantwortlich für diese Zustände aber ist Prag, das ohne jeden Grund eine Teilmobilisierung durchgeführt hat und sich heute damit noch brühet, daß es durch diese Kriegsmassnahmen einen „Vorsprung“ erreicht habe. Mag die Prager Regierung diese Maßnahmen von sich aus angeordnet haben

oder erst, wie dieser Tage der französische Journalist Jules Savertain in einer ungeheuerlich anmutenden Meldung behauptete, alarmiert durch den englischen Geheimdienst, — die Verantwortung für diese provozierende Maßnahme trägt die tschechische Regierung.

Warum aber hält man in Prag so krampfhaft an dieser Mobilisierung fest, die die Wirtschaft des Landes ruiniert und die in den sudetendeutschen Gebieten eine Hungernot heraufbeschwört? Warum schießt man die Soldaten nicht nach Hause, nachdem sich längst herausgestellt hat, daß deutsche Truppenbewegungen nicht erfolgt sind, daß also jede Veranlassung für eine Einmobilisierung fehlt? Will man die Gemüter weiter in Erregung halten, will man neue und immer ernstere Zwischensfälle provozieren, erhofft man vielleicht geradezu Konflikte? Offensichtlich hat das enge Bündnis der Tschechei mit der Sowjetunion auf die Politik Prags abgeflößt. Denn das, was jetzt in der Tschechei geschieht, gleicht den „bewährten“ Methoden Moskaus auf ein Haar. Damit aber stellt sich auch die Tschechei außerhalb Europas. Ja, es erhebt sich die Frage, ob heute von einer tschechischen Staatsgewalt überhaupt noch die Rede sein kann. Im ganzen Lande „regiert“ reine Willkür. Und darum hat es dahin kommen können, daß örtliche Behörden sich über zentrale Anweisungen hinwegsetzen, daß Sudetendeutsche und neuerdings auch Reichsdeutsche wie Freiwild geizig werden, daß die Flagge des Deutschen Reiches „beschlaggenommen“ und der Führer dieses Reiches beschimpft werden kann.

So darf es nicht weitergehen! Die Willkürherrschaft in allen Landesteilen der Tschechei hätte unabsehbare Folgen haben müssen, wenn nicht die Sudetendeutschen in allen Herausforderungen eine geradezu bewundernswürdige Selbstzucht gezeigt hätten, wie auch das Großdeutsche Reich eine unerschütterliche Ruhe bewahrt hat. So haben Deutschland und die Sudetendeutschen in kritischen Stunden den Frieden Europas gesichert, während Prag die Ruhe der Welt auf das leichtfertigste und auf das gewissenlosste gefährdet hat.

Was soll man dazu sagen?

Tschechen schleichen aufeinander. — Unsinnige Sicherungen an der Grenze.

Die Mobilisation der Tschechen gegen ein Phantom und die Truppenzusammenschließung im Grenzgebiet haben teilweise groteske Maßnahmen der tschechischen militärischen Stellen gezeitigt. So sind dort, wo die Grenze sehr unübersichtlich verläuft, in Fußhöhe Stolperdrähte gezogen worden.

In den Wäldern hat man ebenfalls Stolperdrähte angebracht, an die Blechbüchsen gehängt sind, so daß, wenn Personen an den Drähten hängenbleiben, durch den Lärm der leeren Büchsen die Befragung des nächsten tschechischen Maschinengewehrnestes herbeigerufen wird. An anderen Stellen ist die Grenze durch elektrisch geladene Drähte gesichert worden, die in einer Entfernung von einigen hundert Metern auf tschechischem Gebiet angebracht waren. Da an diesen elektrisch geladenen Drähten das Bild in Massen hängenblieb und verendete, hat man sich schließlich gezwungen gesehen, den elektrischen Strom wieder abzuschalten. Dafür sind jetzt Klingelkontakte angebracht worden, die beim Berühren der Drähte ein Läutewerk in Tätigkeit setzen.

Da nachts oft Bild an die Drähte kommt und die Alarmvorrichtung auslöst, erhebt sich nicht selten in den Wäldern und von Bassanten kaum betretenen Grenzgebieten eine wilde Schierei der tschechischen Grenzposten, die auch auf deutschem Gebiet deutlich vernnehmbar ist.

In der Nähe von Friedland (Böhmen) sind vor einigen Tagen dabei tschechische Soldaten von ihren eigenen Kameraden in der Dunkelheit angegriffen und verletzt worden. In der Bevölkerung erzählt man sich, daß die tschechischen Vaterlandsverteidiger voller Angst und Gespensterfurcht bei ihren nächtlichen Patrouillen und Postengängen in den militärisch besetzten Wäldern schon durch das Erscheinen einer Maus in eine Schließpanik versetzt würden.

Die Zirkuswagen geplündert

Wie tschechischer Mob gegen den Zirkus Sarrafani wütete.

In Wien trafen drei Züge des bekannten deutschen Zirkus Sarrafani ein. Das Unternehmen befand sich in den letzten Wochen auf einer Gastspielreise durch die Tschchoslowakei.

Der Zirkus und seine Angestellten wurden aber in verschiedenen tschechischen Städten vom Mob, von der Polizei und von der Soldateska in geradezu beispielloser Weise behandelt. Es setzte eine von jüdischen Drahtziehern genährte Boykotttheorie unter der tschechischen Bevölkerung ein, so daß sich die Zirkusleitung, da der polizeiliche Schutz verweigert wurde, genötigt sah, das Land schließlich fluchtartig zu verlassen.

Ganz gewaltig ist der Schaden, den das deutsche Unternehmen dadurch erleidet, daß Polizei und Militär anlässlich von „Amtshandlungen“ die Zirkuswagen und den Privatbesitz der 320 Angestellten und Artisten ausplünderten. Wie die Artisten und Artistinnen in Wien erzählten, wurden beim Verlassen der Tschchoslowakei die Zirkuswagen von 20 Mann, die bis an die Zähne bewaffnet waren, durchsucht. Alle Koffer und Kisten wurden aufgebrochen, die Stoffe wurden mit Bajonetten zer-

15 Jahre nationalsozialistische Jugend in Oesterreich

Die Abstimmung der Jugend

von Günter Kaufmann, Pressereferent des Reichsjugendführers

Die illegale Hitler-Jugend des ehemaligen Bundesstaates Oesterreich hat in diesen Wochen als Staatsjugend des Reiches auch die Führung der Jugend des Landes Oesterreich übernommen. Damit sind juristische Tatsachen anerkannt, die bereits seit langem bestanden haben; denn das illegale österreichische Jungvolk, die „Staatsjugend“ Dr. Schuschnigg, war ein kammerschmeichlerischer Organisation, die vom grünen Tisch der regierenden Clique erdacht und ins Leben gerufen war. Ihre Mitgliederzahl betrug nicht mehr als 12 000, und die waren nicht einmal freiwillig gekommen. Sie setzten sich zusammen aus den Söhnen der Beamten und aus den Mitgliedern von Vereinen, die dem österreichischen Klerus nahestanden. Obgleich dieser winzigen Staatsjugend 90 000 Schillinge monatlich aus der Staatskasse zugesichert wurden, vermochten sie nicht mit Geld die Begeisterung und den Schwung zu erzeugen, über die man im Lager der damaligen Illegalen verfügte.

Der Führer der „Staatsjugend“ Schuschnigg, Herr Graf Eburn Valsassina, verzichtete nicht darauf, dieselben Fehler zu machen, die „sein Bundeskanzler“ mit der Insignierung einer unehelichen Volksabstimmung wenige Tage vor dem Umsturz beging. So gab der Graf bekannt, daß alle, die nunmehr nicht der österreichischen Staatsjugend beitreten würden, von der Schule relegiert werden sollten! Gemessen an der winzigen Mitgliederzahl hätten danach etwa hunderttausende österreichischer Jungen und Mädchen unter Druck in diese uneheliche Staatsjugend eintreten müssen, oder sämtliche Schulen Oesterreichs hätten ihren Betrieb einstellen müssen, da von ihrem Besuch die überwältigende Mehrheit der österreichischen Jugend ausgeschlossen worden wäre — ein Unfug, der uns heute kaum mehr vorstellbar ist.

Am Tage der Revolution aber hat die Jugend Oesterreichs in Wien demonstriert, in welchem Lager sie wirklich stand. 40 000 Hitlerjungen und BDM-Mädchen marschierten in wunderbarer Disziplin am 13. März — am gleichen Tage, an dem vor neunzig Jahren der Kaiser Meternich dem Freiheitswillen des deutschen Oesterreichs weichen mußte — auf dem Wiener Heldenplatz auf.

Noch am selben Abend wurde das Obergebiet Oesterreich der Hitler-Jugend ins Leben gerufen, die ersten organisatorischen Maßnahmen für die Gliederung der Jugend in den Bundesländern erlassen und die Dienststellen mit alten HJ-Führern besetzt, von denen ein großer Teil Kerkerstrafen erhalten hatte. Dem

österreichische nationalsozialistische Jugend nahm 1927 in Weimar teil, als die Jugend des Führers ihren Namen erhielt. Nahezu 1000 Mann marschierten auf dem Reichsparteitag 1929 in Nürnberg auf. In allen Gegenden Deutsch-Oesterreich wurden Standorte und starke Einheiten gebildet, bis schließlich am 19. Juli 1933 das Gebiet 22 Deutsch-Oesterreich der Hitler-Jugend unter das Verbot des NSDAP. fiel und die bisher legale HJ. mit 25 000 Mitgliedern in die Illegalität gestochen wurde.

Nun brach eine Zeit an, in der es weniger darauf ankam, Massen von Jugendlichen als vielmehr einen fest entschlossenen und zu allem bereiten Kern zu bilden. Wenn unter diesen Umständen trotzdem die Zahl der festen Mitglieder trotz Verfolgung und Terror, trotz Relegierung von den Schulen, trotz der Gefahr der Ausweisung auf 35 000 stieg, so ist das ein Beweis für die Stärke des Kernes der nationalsozialistischen Jugend in Oesterreich.

Die illegale HJ., die unter allen Auswirkungen fürchterlichster Verfolgung zu leiden hatte, war dreimal stärker als die Zwangsorganisation des Staates, die von der Futterkrippe eines Regimes gespeist wurde, und der beizutreten eine Frage der Lebenszeit vieler braver und tapferer Familien gewesen ist.

Es gab in ganz Oesterreich keine Ortschaft über 800 Einwohner, in der nicht ein Stützpunkt der illegalen Jugendbewegung der NSDAP. Oesterreichs bestanden hätte. Jedes Bundesland bildete einen Bann. Opferbereitschaft der Armen und Ärmsten des deutschen Volkes in Oesterreich schaffte die einschifften Voraussetzungen für die Existenz der Organisation. 50 Groschen bis ein Schilling war der monatliche Durchschnittsbeitrag ihrer Mitglieder. Unter den Flüchtlingen der österreichischen Legion befanden sich allein über 1000 Erzie-

ger des goldenen HJ.-Abzeichens. Bei einer Tagung österreichischer HJ.-Führer zu Pfingsten 1936 war nur ein einziger von 35 HJ.-Führern, der nicht im Kerker gefesselt hatte. Die Zeit der Illegalität forderte die fürchterlichsten Opfer. Auch zahlreiche Mädchen wurden in Haft genommen. Die Obergruppenführerin Oesterreichs wurde mit Dornen und Dornen in einem gemeinsamen Raum inhaftiert. Die jüngste Verhaftete war 15 Jahre alt.

1932 wurde der Jungvolkführer Josef Grün von Nazis erschossen. 1933 führte am Unterberg bei Salzburg der Untergruppenführer Thomas, verfolgt von österreichischer Gendarmerie, mit der Fahne seiner Jungen in der Faust tödlich ab. Er wollte das heilige Fahnen-

taunte österreichische Jungvolkgruppe war, deren Mitglieder in der Illegalität des österreichischen Jungvolks eine besondere Anerkennung und Befähigung des Generalkommandos der Vaterländischen Front und des Jungvolkführers erhielt. In der österreichischen Jungvolkführung war nahezu die Hälfte aller Wiener Bezirke in der Hand von Vertrauensleuten der HJ.

Das ist die Jugend Deutsch-Oesterreichs, der Baldur von Schirach auf dem Heldenplatz am 13. März ihre Fahnen zurückgab: „Ihr habt nunmehr die Zeichen wieder erhalten, voran die Blutfahne Karl Thomass, die auch als Symbol der unzerstörbaren Einheit des Reiches, der auch ihr angehört, voranflattert!“

Die Jugend Oesterreichs hat abgestimmt. Wenn sie am 10. April nicht unter den Stimmberechtigten sein kann, so hat sie in den ersten Tagen der Revolution bereits vor Volk und Führer und aller Welt gezeigt, daß sie in Einheiten und Formationen geordnet sich in unbesiegbarem Jubel zu Adolf Hitler, dem Sohn der deutschen Demokratie, bekennt.

Architektenauslese für den HJ.-Heimbau

Auf einer Tagung der Gebietsarchitekten der Hitler-Jugend, die monatlich vom Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbau in der Reichsjugendführung durchgeführt wird und jetzt in der Baldur-von-Schirach-Jugendherberge in München-Arfeld stattfand, wurden wichtige Grundzüge der künftigen Architektenauslese und Nachwuchsausbildung für den HJ.-Heimbau bekanntgegeben. Das umfangreiche Bauprogramm für das Jahr 1938 macht es notwendig, auch den besten Architekten aufzufinden. Deshalb soll in diesem Jahr in jedem HJ.-Gebiet eine Architektentagung durchgeführt werden, in der alle für den Heimbau der Hitler-Jugend ausgewählten Architekten erfasst werden sollen. Sind es heute bereits 900 Architekten, die in den Arbeitsgemeinschaften der Gebiete am Heimbau der Hitler-Jugend beteiligt sind und dafür geschult werden, so soll diese Zahl im laufenden Jahr noch erhöht werden.

In den letzten Monaten ist es bereits gelungen, die bedeutendsten deutschen Architekten zur Mitarbeit an den Bauaufgaben der Hitler-Jugend zu gewinnen. Sie haben sich bereit erklärt, in ihren Büros junge Diplom-Ingenieure anzustellen, praktische Bauaufgaben der Hitler-Jugend mit ihnen durchzuführen und sie nach einer gewissen Zeit als freie Architekten der Bewegung wieder zuzuführen. Auch in den Bauabteilungen der Technischen Hochschulen, Bauhochschulen und Baufachschulen werden praktische Bauaufgaben der HJ. unter Leitung eines Dozenten oder eines freien Architekten bearbeitet werden. Auch für das HJ.-Gebiet Oesterreich werden Architektentagungen von der Reichsjugendführung vorbereitet.



Aufmarsch der Bannfahnen bei der Großkundgebung der geeinten deutschen Jugend in Linz

Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

tuch nicht in die Hände eines fremden Regimes geraten lassen und sich hinüber ins Reich retten. Bei dem Aufstand 1934 mußten fünf Hitlerjungen ihr Leben lassen.

Vielfach traten HJ.-Formationen sogar geschlossen in die Vaterländische Front und in die Staatsjugend ein. Es entbehrt nicht einer Komik, heute festzustellen, daß es eine ge-

So kämpfte die österreichische HJ.

1933 wurde die HJ. in Oesterreich verboten. Eine Jugendorganisation aber illegal zu führen, ist fast unmöglich. Daher mußte die HJ. in Oesterreich versuchen, sich irgendwie zu „legalisieren“. Es gab da mehrere „Vereine“, die sich zwar stolz Jugendorganisation nannten, die aber keine Jugend hatten. Doch es war nicht so einfach, in diese Vereine hineinzukommen, da ja die greisen Häuptlinge nichts merken durften.

Das Sommerlager

Im Sommer 1936 klappte noch alles mit der „Ottonia“, und so konnte ein Sommerlager veranstaltet werden. Völlig legal. Und zwar in Kleinzell. Es wurde regelrecht polizeilich angemeldet. Man schickte einen Jungen, der den Führer spielen mußte, zur Gendarmerie. In Braunkend und schwarzem Koppelzeug stand der Junge vor dem Gendarm. Der Gendarm staunte: „Ist das die Uniform der „Ottonia“? — „Ja.“ Eigentlich wußte es keiner, wie sie aussah, aber das machte nichts. Der Gendarm jedoch hatte seine Bedenken. Er glaubte es nicht recht. Daher forschte er nach einem Kaiserstreuten.

Ein Exemplar wurde gefunden; denn schließlich war ja Otto in Kleinzell Ehrenbürger. Nun war man zu dritt. Der Gendarm fragte, ob das die richtige Uniform sei. Der Alte wurde schließlich verlegen. Dann aber strahlte er den Jungen an — es ist doch schön, wenn man sich nicht so ganz allein fühlt. Er zeigte auf das verblühte Braunkend und das schwarze Koppelzeug und sagte: „Natürlich — schwarz-gelb.“

Erwischt — entwischt

Jemandem flog der Name eines HJ.-Führers auf. Man konnte ihn noch warnen. Am fünf Uhr früh verließ er das Haus; denn es war die Gewohnheit der „Kiberer“, so um 17 Uhr zu erscheinen. Mittags tief er dann an, aber es war nichts los. Da versuchte er abends nach Hause zu schleichen. Morgens verschwand er

wieder. So ging das drei Tage. Als er eines Mittags wieder anrief, meldete sich eine Männerstimme. Die kannte er doch. Natürlich. Ein alter bekannter „Kiberer“ „Wer ist dort?“ wurde er gefragt. Der HJ.-Führer nannte seinen richtigen Namen. Er erfuhr, daß er sofort in seine Wohnung kommen solle. „Nur wegen einer kleinen Auskunft.“ Er zog das Gespräch in die Länge. Noch nie hatte er einen Kriminalbeamten so schön bitten gehört. Gar nichts würde ihm geschehen, wenn er nur herkäme. Aber er erklärte, daß er es sich erst überlegen müsse, und hängte ab.

Die „Ottonia“

Die Kaiserstreuten hatten keine Jugend. Aber wir hatten sie. Die Kaiserstreuten hatten eine Jugendorganisation, wir aber hatten keine. Da hat die Hitler-Jugend eben die „Ottonia“ zu ihrem „Carnerverein“ erloren.

Eine Gruppe von Hitlerjungen kam von einem Appell zurück, alle mit dem Rad. Spießer trugen ihre Fettbäuche spazieren. Das war doch zu verlockend. Die Gruppe läuft heran. „Im Süden, Norden, Osten, Westen, die Hitlerleute sind die besten!“ schallte es ihnen entgegen. Verdutzt stehen die Bäuchigen und glocken. Ehe sie zur Besinnung kommen, sind die Radfahrer schon weg.

Aber den Kriminalbeamten waren sie längst verdächtig. Es war schon dunkel, als sie in die Stadt kamen. Plötzlich bemerkte der Führer der Gruppe, daß quer über dem schmalen Weg zwei Räder lagen. Ganz knapp konnten sie noch ausweichen, und die „Krimineller“ hatten das Nachsehen. In der nächsten Ecke aber zerstreute sich die Gruppe. Es war brenzlich. Drei fuhren geradeaus weiter. Auf einmal standen einige Polizisten vor ihnen. Revolverläufe bligten im Licht der Straßenlaternen. Da mußte man schon absteigen. Also auf Kommissariat! Man fand nur einen Ausweis. „Ottonia“? Langes Hin und Her. Schließlich wurde beim zuständigen Kommissariat angefragt. „Die Jungen sind kal-

letten“, lautete die Antwort. Da war nichts mehr zu machen.

Schuschniggs Methoden

Ich sah wieder einmal auf der „Elisabeth-Prömenade“, dem Untersuchungsgefängnis der Wiener Polizei, in Einzelhaft. Ohne Hosen-träger, ohne Taschentuch, ohne einen Zettel Papier, ohne Zeitung, ohne Buch, ohne allem. Ich rannte durch die Zelle. Dreieinhalb Schritte vor, dreieinhalb Schritte zurück, stundenlang, tagelang. Alle zehn Minuten spähte jemand durch das Guckloch an der Tür. Um 5 Uhr früh wurde geweckt, die Pfriische wurde hochgeklappt. Wenn man doch endlich mal verhöört würde, aber man mußte warten. Das macht müde.

Am einem Abend gelte entsetzliches Schreien durch das weite Gefängnis. Ich stürzte zur Tür. Durch den Spalt sah ich die gegenüberliegenden Zellen. Unten im ersten Stock wurde eine Zelle aufgerissen. Jemand wurde hinausgetragen. Blutspuren blieben am Boden. Dann war alles wieder still. Alle zehn Minuten öffnete sich das Guckloch, und ich rannte auf und ab.

Als ich frei wurde, erfuhr ich, daß es ein Nationalsozialist war. Man wollte von ihm Namen wissen. Er verriet nichts. Da erzählte man ihm, daß seine Mutter im Esterden liege, und daß er nur dann zu ihr dürfe, wenn er die Namen verrate. Der durch diese Methoden dem Wahnsinn nahegebrachte Gefangene hatte dann aus Verzweiflung mit seinen Fäusten an die Wand getrommelt, bis er zusammenbrach.

Das verlassene Grab

Es war Allerheiligen. Menschen pilgerten zu den Gräbern, um der Toten zu gedenken. Überall beugten sich Gestalten über die Hügel, und überall wurden Blumen niedergelegt. Nur auf einem Grab lagen keine Blumen. Ein Wachposten stand davor. Söll zogen die Menschen vorbei und grüßten stumm den erhängten Jütkämpfer.

Der graue Novembertag ging zu Ende. Der Friedhof mußte geräumt werden. Nur noch eine Frau stand am Eingang. Sie blickte zurück zu dem ungeschmückten Grab. Da sah sie den Wachmann, die Hand am Mützenkrem, den toten Helven grüßen. Kux.



Hitlerjungen im befreiten Wien

Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Vertrag mit dem Reichschachmeister entsprechend wurde am Tage darauf die gesamte Hitler-Jugend gegen Unfall und Haftpflicht versichert, und in zwei Tagen und zwei Nächten war eine Organisation auf die Beine gestellt, die die österreichische Staatsjugend als solche überhaupt niemals befehlen hatte!

Die Zollhäuser an den Grenzen Oesterreichs und Bayerns erklärte Baldur von Schirach zu Heimen und Herbergen der Jugend. Er brachte als erster der Hitler-Jugend Oesterreichs ihre Fahnen zurück, und als der Führer in Wien eintraf, marschierte die Jugend in den Straßen, und ihre alten Fahnen aus der Kampfzeit flatterten ihr voran.

Die Geschichte der illegalen Hitler-Jugend des deutschen Oesterreichs ist älter als die Geschichte der „Staatsjugend“ der Usurpatoren des gestürzten Regimes. Schon 1923 gab es eine NSDAP-Arbeiterjugend, die dem nationalen Sozialismus, den der Führer in München predigte, ihre Zukunft versah. Eine starke Abordnung

Ergebnis der Woche

Werte des Geistes

Einen kunvollsten Aufsatz zum deutschen Pfingstfest haben in der Berichtswoche zwei Ereignisse von grundsätzlicher kultureller Bedeutung: die ersten Musiktage des nationalsozialistischen Deutschland in Düsseldorf und die Einweihung des ersten Theaterneubaus im Dritten Reich in Dessau. Beide Veranstaltungen zeichnen die Linien auf, die für den kulturellen, den geistigen Aufbau in Deutschland gezogen wurden, nachdem Adolf Hitler das deutsche Aufbauwerk begonnen hat. Darüber hinaus hat Reichsminister Dr. Goebbels als der Vater und Förderer allen geistigen Schaffens im neuen Deutschland die Beziehungen zwischen Kunst und Nationalsozialismus dargestellt. Die Kultur eines Volkes ist der seelische Ausdruck des geistigen Schaffens einer Nation. Aus dem Ringen um die geistigen Werte, aus den kulturellen Schöpfungen einer Generation fündet sich die seelische Stärke und Gesundheit oder der kulturelle Zerfall eines Volkes. Minister Dr. Goebbels hat dem deutschen Geisteschaffen nicht nur neuen Inhalt und neue Ziele gegeben, sondern es frei gemacht von allen unheimlichen Einflüssen und volksfremden Einflüssen. Der deutsche Künstler, auf welchem Gebiet er auch immer tätig sein mag, hat nur eine Verpflichtung, nämlich die, deutsch zu empfinden und aus der Urkraft volligen Lebens zu gestalten. Es hat nach dem Umbruch im In- wie im Ausland höhnische Kritiker gegeben, die da meinten, daß deutsche Kunst ohne Verbindung mit dem geistigen Schaffen des Auslandes sich nicht entwickeln könnte. Heute schon steht das Ausland mit Bewunderung vor den Werken deutschen Geistes. Auf allen Gebieten seines Schaffens hat sich die Kulturrichtung des nationalsozialistischen Deutschland nicht nur ausgeprägt, sondern neue Kunstformen entwickelt, die die Achtung und Zustimmung auch des Auslandes finden. Die gewaltigen Bauwerke des neuen Deutschland sind bleibende Zeugen einer Kunstperiode, wie sie durch den Nationalsozialismus eingeleitet worden ist. Deutsche Künstler der Bühne und des Films, der Farben und der Plastik haben auf internationalen Wettbewerben nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern ihre geistige Überlegenheit bewiesen. Deutsche Kunst nimmt heute wieder im Ausland einen Ehrenplatz ein.

Ungarn zur Achse Berlin - Rom

In diesen Tagen der Spannungen und Erregungen ist vom ungarischen Außenminister ein deutsches offenes Wort gesprochen worden, das alle Probleme europäischer Politik behandelte. Dieses Wort ist nach verschiedenen Richtungen hin von großer Bedeutung. Es zeugt von Mut und Vertrauen und verrät Treue, Friedensbereitschaft, enthält aber auch ernste Warnungen an alle, die heute unter Verharmlosung der wirklichen Lage glauben, kraftlos den europäischen Frieden aufs Spiel setzen zu dürfen. Vom deutschen Standpunkt waren die Worte des ungarischen Außenministers deshalb besonders erfreulich, weil sie nicht nur der deutschen Außenpolitik in jeder Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, sondern auch die innerpolitische Erfolge des Nationalsozialismus ohne Einschränkung anerkennen. Er stellte fest, daß die erbittertesten Feinde des Faschismus und des Nationalsozialismus im-

mer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden, und daß die Tätigkeit der Genfer Liga zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt wurde. Die Betonung des Bekenntnisses Ungarns zur deutsch-ungarischen Freundschaft und seine Abgabe an alle Bestrebungen deutsch-feindlicher Politik lassen kaum einen Zweifel über die Stellung Ungarns zur italienisch-deutschen Zusammenarbeit. Man wird im fremden Ausland die Erklärungen des ungarischen Außenministers nicht überhören und übergehen können. Zeugen sie doch von der Anziehungskraft der Achse Berlin-Rom, die sich nicht nur gegenüber Ungarn auswirkt. Was der ungarische Außenminister soeben erklärt hat, ist dazu angetan, zur Klärung der europäischen Lage beizutragen. Moskau irrt, wenn es glaubt, daß es von der Tschechei aus einen europäischen Brand entfachen kann, der ihm für die Durchführung seiner weltrevolutionären Pläne dienlich sein müßte!

Militärdiktatur oder Militärwillkür in der Tschechei?

Das Geheimnis über die tschechische Mobilisierung scheint sich mehr und mehr zu lüften. Zu klären wäre vielleicht noch, wer das Volkspiel zwischen Moskau, Prag und London begonnen hat. Daß man sich zwischen diesen drei Punkten politischer Intrigen gegenseitig die Wälle zugeworfen hat, das scheint ziemlich sicher zu sein. Drahtzieher hierbei ist — was nicht überrascht — Moskau. Wie ausgerechnet von London aus das Stichwort für die tschechische Mobilisierung, und zwar durch den englischen Geheimen Nachrichtendienst, gegeben werden konnte, kann man sehr nach der Bekanntheit des Rücktritts des Chefs des Geheimen Dienstes, Maurice Hankey, ziemlich klar erraten. Hankey war Sekretär des Kabinetts, des Reichsverteidigungsausschusses, des beratenden Wirtschaftsausschusses und des Verteidigungsministeriums, dem auch der geheime Nachrichtendienst untersteht — ein Mann also, der nicht nur einen sehr einflussreichen, sondern auch einen sehr verantwortlichen Posten innehat. Die telephonische Mitteilung am 20. Mai an die tschechische Regierung, reichsdeutsche Truppen bewegten sich auf die tschechische Grenze zu, waren das Stichwort für den tschechischen Generalstab, noch in der Nacht auf den 21. Mai eine Teilmobilisierung anzuordnen. Dabei kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man in Prag auf dieses Stichwort gewartet hatte, weil nämlich der tschechische Generalstab schon vorher seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben hat, daß nur eine Militärdiktatur die subterdane Frage zu lösen in der Lage sei. Krejčí ist dadurch bekannt, daß er wiederholt als Führer von Abordnungen höherer tschechischer Offiziere an sowjetrussischen Wandern teilgenommen hat. Offenbar ist er dort zu einem gelehrigen Schüler Moskaus geworden. Dafür sprechen die Methoden, die er in den subterdane Gebieten zur Anwendung bringt, und die sich in nichts unterscheiden von dem Terror und der Brutalität, wie wir sie von Spanien her kennen. London wird aber nicht umhin können, zu den Mitteilungen über den Londoner Telefonanruf in Prag am 20. Mai Stellung zu nehmen. Mit der Auslieferung Maurice Hankeys kann es angeht die gerade von der englischen Presse läugerisch in die Welt gesetzten Meldungen über den deutschen Aufmarsch an der Tschechengrenze nicht sein. Diese Tatsache steht übrigens in einem bezeichnenden Gegensatz zu den damaligen Lobeshymnen, die man dem „Friedensretter England“ anstimmte.

Rundfunk

Reichsdeutscher Leipzig

Sonnabend, 4. Juni

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert, Kapelle Anton Goronzo. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekomme's!“ Das Danziger Landestheater. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Die Wiener Sinfoniker und das Kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Muffel nach Tisch. (Industrieplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Raumklimmungen. — 14.45: Kinder, wir basteln mit Ise Oberg. — 15.15: Aus Frankfurt: Reichsmodellwettbewerb in der Rhön. Die neuen Eigenkonstruktionen im Werkkampf. — 15.30: Muffel nach Tisch. (Fortsetzung.) — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Frankfurt: Hallo, wir sind auf freies Fahrt. Das Kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt und Solisten. — 18.00: Gegenwärtiger. — 18.15: Barnabas von Geyg spielt zum Tanz. (Industrieplatten.) — 18.50: Klänge am Abend. — 19.10: Aus Dresden: Bei dem Klang meiner Zither. — 20.00: Aus Wien: Sei auf mei' arbeits Güte und drauf losmarin'. — Aus-Zus-Zendung aller Ostmarkgebiete. — 22.30: Aus Berlin: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Die Kapellen Bill Glabe und Arthur Rink. — 2.00 bis 3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung. — Das Kleine Orchester des Reichsenders Breslau und das Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments.

Deutschlandsender

Sonnabend, 4. Juni

5.00: Aus Breslau: Der Tag beginnt. Gaunmusikkorchester Schlesien. — 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert, Kapelle Anton Goronzo. — 9.40: Sendepause. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Muffel zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Bunter Wocheneinde. (Industrieplatten und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagvormittag. — 18.00: Kleines Peripetum mobile. — 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Einer nach dem andern. — 20.00: Muffel der Großmutter die Großmutter nahm. — Die Kapellen Otto Kernbach und Carl Weitschach. — 22.15: Aus Frankfurt: Nationaler Reichsmodellwettbewerb in der Rhön. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Die Tanzkapelle des Reichsenders München, und die weiß-blau Drehsorgel. — 24.00 bis 2.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung. Kleines Orchester des Reichsenders Breslau und das Musikorps eines Artillerie-Regiments.

4. Juni

174: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. — 1875: Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart gest. (geb. 1804). — 1916: Beginn des russischen Kaukasusangriffs unter Brusilow. — Sonne: M.: 3.11, U.: 20.15; Mond: M.: 10.56, U.: —

5. Juni

826: Der Londondichter Karl Maria von Weber in London gest. (geb. 1786). — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener sinkt vor den Orknenseln durch eine deutsche Mine. — Sonne: M.: 3.40, U.: 20.16; Mond: M.: 0.01, U.: 12.13.

Schnellzug überfährt 3 Streckenarbeiter. Auf der Strecke London-Vichfeld hat ein Schnellzug drei Streckenarbeiter überfahren. Die Verunglückten waren auf der Stelle tot.

Das hoffende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARNKE

(38. Fortsetzung.)

Frau von Corbach hatte zum Heiligabend ein festliches Mahl gerichtet. Der Duft der großen Bratgans und des frischgebackenen Lebkuchens durchzog das ganze Häuschen. Solange Claudia zurückdenken konnte, war das so gewesen, und auch Wolfgang fühlte sich nun schon seit Jahren heimelig in dieser Atmosphäre wohlgeordneter Häuslichkeit. Mit Behagen hatte er seinen Braten verspeist und zündete die dicke, schwarze Zigarre an, die in Anbetracht der Feiertage etwas teurer war als sonst. Frau von Corbach tat wie immer in diesem Augenblick einen leisen Stohseufzer und dachte an ihre sauberen Gardinen, aber sie sagte nie etwas, denn sie wußte noch vom seligen Herrn Oberst her, daß man den Mannseuten diesen Genuß nicht schmälern durfte.

Claudia war seltsam still und in sich gekehrt an diesem Weihnachtsabend, und da die friedsame Beschaulichkeit der anderen nicht unbedingte Gesprächigkeit verlangte, ihre Mutter sich bereits in eines der ihr geschenkten Bücher vertiefte und der Verlobte die Zeitung vorgenommen hatte, so gab auch sie ihren Gedanken Audienz. Genau vor drei Jahren war ihre Verlobung gefeiert worden, erinnerte sie sich. Damals war sie sehr, sehr glücklich gewesen; sie wußte, ihr Bräutigam war ein rechtschaffener, bergensguter Kerl, der sie liebte, wie ein unverbrauchter, bloßer Abenteuerer abholder Mann, dem sie das erste große Erlebnis bedeutet hatte, nur lieben konnte. Wolfgang hatte es für sein Alter bereits zu Rang und Ansehen gebracht, die Zukunft hatte also vor ihr gelegen wie ein aufgeschlagenes Buch. Und hatte sie ihn eigentlich geliebt? Claudia hatte es damals jedenfalls für Liebe gehalten. Sie hatte schon mehrere Männer vor Wolfgang gekannt, sich jedoch von ihnen allen fast immer ebenso schnell wieder entfernt, wie sie sich ihnen genähert hatte. Wie ein gewissenhaftes Prüfen war's von ihrer Seite stets gewesen. Noch zu ihrer Studienzeit: der blonde Sportstudent, ein stattlicher lieber Kerl, aber einseitig, viel zu einseitig! Dann: der Archivar, ein sehr ehrbarer, gereifter Mann, aber pedantisch und stocherig; der schwarzgelockte Maler, ein hübscher, sehr talentierter Mensch, aber ein Don Juan und hoffnungsloser Bohemien, bereits nach dem dritten Zusammensein hatte sie ihm zu einem Akt Modell stehen lassen; schließlich der festsche Oberleutnant von Bülow. Die Mutter hätte es gern gesehen, wenn die seit Generationen gewährte Tradition fortgesetzt worden wäre, und Claudia

auch einen Offizier, noch dazu einen adligen, gehehlich hätte, aber das junge Mädchen hatte ihn viel zu oberflächlich gefunden. Und dann kam Wolfgang, er sah lieblich gut aus, besaß vielseitige Interessen, offenbarte sich bald als einwandfreier Charakter und stellte zudem etwas vor. So war Doktor Wolfgang Köster der erste Mann in ihrem Leben gewesen, zu dem sie in innigere Beziehungen getreten war, und der sich in ihrem Herzen einen Platz erobert konnte. Heute wußte ihr jedoch manchmal scheinen, daß sie Liebe mit Achtung verwechselt und sich in einem grausamen Irrtum befunden hatte, wenn sie ehemals von sich selbst angenommen hatte, die große, alles vergessende Wesen fremd wie die Tropensonne dem nordischen Land. Und dann hatte in jüngsten Tagen noch ein anderes Gefühl für den Verlobten in ihrem Herzen Platz gegriffen, wenn sie sah, wie es seinem eisernen Fleisch und seiner rastlosen Tatkraft nicht gelingen wollte, den Widerstand seiner Gegner zu brechen, und dieses Gefühl hieß Mitleid. Nun ist es aber der Besten Lauf, daß, wenn Mitleid und Achtung gegen Liebe und Leidenschaft streiten, die Liebe stets den Sieg davonträgt. Und Claudia liebte — in stillen Stunden hatte sie die klare Erkenntnis gewonnen — sie liebte seit bald einem halben Jahr nicht ihren Verlobten, sondern den Freund Wolfgang's — Werner Laag!

Der Mann, bei dem ihre Gedanken an diesem Weihnachtsabend angekommen waren, sah zu dieser Zeit am Steuer seines schnittigen Kadriollets und raute, so schnell die glatte Straße es zuließ, die Aue herunter, brauste in eiliger, wenn auch etwas gemäßigter Fahrt durch Nikolaassee und Wannsee und bog soeben in die gerade Landstraße ein, die über Neubabelsberg und Nowawes direkt nach Potsdam führt. Der nämlige Weg war's, den er bis vor kurzem Woche für Woche zu den Tonfilmateliers gefahren war. Nur daß an diesem Abend seine Gedanken weit entfernt waren von Tonfilm und Oper, sondern er nur an die dachte, der er nun durch verschneite Wälder und einsame Straßen zuzustreben im Begriff war.

Am Weihnachtsabend fühlte sich niemand so einsam wie derjenige, der fern von der Heimat oder bei jedem Angehörigen und Freunde hinter fremden Fenstern den strahlenden Lichterbaum sieht und frohes Leben hinter dicht verschlossenen Gardinen ahnt. So war sich auch der Kammerjäger in seiner großen komfortablen Wohnung wie ausgestoßen aus der Volksgemeinschaft vorgekommen, als er mutterseelenallein durch die selbst vom Dienstpersonal verlassenen Räume ging und um die Feststunde über und unter sich die lieben alten Weihnachtslieder antimmeln hörte. Der erklärte Liebling des reichshauptstädtischen Opern- und Konzertpublikums war an diesem weihnachtlichen Abend des Jahres verlassen von allen. Angehörige besaß er in Berlin überhaupt nicht und einen wirklich herzlichen Freund, dem er sich hätte anschließen mögen, ebensoviele. Gewiß, er hätte irgendeinen seiner

Kollegen oder Kolleginnen anrufen können, man hätte ihn mit Freude willkommen geheißen, aber daran lag ihm nichts, er sehnte sich nach einem Menschen, der es gut mit ihm meinte, der in ihm gerade an diesem Abend nicht den prominenten Künstler, sondern den liebeshungrigen Menschen erblickte. Und da war ihm als einzige freundliche Seele Claudia eingefallen. Und dem Gedanken war der Entschluß, dem Entschluß die Tat gefolgt. Es trieb ihn hinaus aus seinen vier Pfählen, er holte seinen Wagen aus der Garage, suchte in Schränken und im Schreibtisch herum und schleppte schließlich einige unterschiedlich große Pakete in das Auto, um wenige Minuten später in westlicher Richtung davonzujauchen.

Einige hundert Meter hinter dem Neubabelsberger Bahnhof bog er nach links ein, kurz darauf wieder nach rechts, und schon rollte das schöne Fahrzeug die Stabendorfer Straße hinaus, um Sekunden später vor dem Corbachschen Hause zu halten. Laag starrte hinaus in die großen Erkerfenster, hinter denen die Weihnachtskerzen brannten, und einen Augenblick dachte er voll Bestimmtheit: Kann man eigentlich am Weihnachtsabend ungeladen in fremdes Familienleben einbrechen? Dann aber sagte er sich: Claudia ist mir nicht fremd, mir ist, als wäre ich seit vielen Jahren mit ihr verbunden! — Kurz entschlossen ergriff er seine Pakete, die er auf die hinteren Sitze gelegt hatte und schloß die Wagen tür.

Claudia hatte ausgehört, als das Anfahren eines Autos die Stille der ausgehobenen Straße durchbrochen hatte, und das Brummen des Motors so jäh in unmittelbarer Nähe verstummte. Und als sie gleich darauf das Zuschlagen der Wagentür offenbar vor ihrem Hause vernahm, dachte sie: Sollte es wirklich Gedankenübertragung geben, sollte Werner meine innere Sehnsucht nach ihm verspürt haben? Der Mutter wie dem Verlobten schienen die Geräusche auf der Straße entgangen zu sein, denn als mit einem Male die Hausklingel erklang, verwunderte sich Frau von Corbach über alle Maßen:

„Nanu! Wer kann denn das sein, heute am Heiligen Abend?“ Sie blickte die Tochter und den Schwiegersohn beinahe erschreckt an. Da aber Claudia keine Miene machte, sich zu erheben — sie war im Augenblick wie gelähmt — und es dem Verlobten nicht wohl ankam, nach dem Entlassenden zu sehen, erhob sich die alte Dame, um dem unerwarteten Besucher zu öffnen. Sie hatte die Tür zur Diele offenstehen lassen, so daß die im Zimmer Zurückgebliebenen gleich darauf hören konnten:

„Nein! Das nenne ich eine Weihnachtsüberraschung, das ist aber mal nett, Herr Kammerjäger! Frohes Fest! Treten Sie ein! Na, da werden sich die jungen Leute aber freuen ...!“

Wolfgang blickte seine Braut an und meinte halb laut: „Ich glaube, Herr Laag hat keine Angehörigen hier — da hätten wir eigentlich auch daran denken können, ihn einzuladen ...!“

2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100